



Der Gunzger Hans.

Erzählung
aus dem
Schweizerischen Volksleben
von
Joseph Joachim.

Nachdruck verboten.

Verkaufspreis 10 Rappen.

Basel.
Druck von Emil Birkhäuser.
1890.

Der

Verein für Verbreitung guter Schriften

hat bis jetzt herausgegeben:

Nr. 1. **Jeremias Gotthelf:** „Elsi, die seltsame Magd".
„Wie Joggeli eine Frau sucht".
48 Seiten, à 10 Rappen per Bändchen.
Vergriffen.

Nr. 2. **Jeremias Gotthelf:** „Das Erdbeeri-Mareili".
„Wurst wider Wurst".
64 Seiten, à 10 Rappen per Bändchen.
Vergriffen.

Nr. 3. **Wilhelm Hauff:** „Das Wirthshaus im Spessart."
Doppelbändchen 144 Seiten à 20 Rappen.

Nr. 4. **Jakob Frey:** „Der Alpenwald".
64 Seiten à 10 Rappen per Bändchen.

Bei der Verkaufsstelle

des Vereins für Verbreitung guter Schriften

Schmiedenhof, Basel

können die Nummern 3—5 der Vereinsschriften einzeln oder zusammen gegen baar bezogen, sowie unter Beilegung des Betrages oder vorzugsweise gegen Postnachnahme bestellt werden:

a) aus Ortschaften der Schweiz, in denen keine Ablage besteht:
zu **10** Rappen das Exemplar unfrankirt, Bändchen Nr. 4 und 5
„ **20** „ „ „ „ „ „ 3;

b) von Mitgliedern
in Paketen von mindestens 50 Exempl. franco in der ganzen Schweiz,
zu **8** Rp. per Stück, Nr. 4 und 5; zu **16** Rp. per Stück, Nr. 3.

c) von der einzigen oder der Haupt-Ablage,
welche in einer Ortschaft der Schweiz von einem Mitgliede des Vereins gehalten oder beaufsichtigt wird,
zu **8** Rappen per Stück, franco, Nr. 4 und 5,
„ **16** „ „ „ „ 3,
in Paketen von mindestens 10 Exemplaren.

d) von den Vorständen der einzelnen Vereine zu den vereinbarten Bedingungen.

Zur Erleichterung der Controlle beliebe man bei Bestellungen anzugeben, ob diese von einem Mitglied, einer Ablage &c. erfolgen.

Die geehrten Abnehmer der einzelnen Ortschaften werden höflichst ersucht, sich unter einander über den gemeinsamen Bezug der Schriften zu verständigen und, wenn immer möglich, nicht öfter als einmal monatlich zu bestellen.

Vorschläge, Beitrittserklärungen aus Baselstadt und Gegenden, in denen noch keine Vorstände sind, sind zu richten an Hrn. Alphons Burckhardt, Aeschengraben 27, Basel.

---

§ 4 der Statuten: Mitglieder des Vereins können Männer und Frauen werden, die sich zu einem Jahresbeitrage von wenigstens Fr. 2.— verpflichten.

Verein für Verbreitung guter Schriften.

—∘ No. 5. ∘—

Der Gunzger Hans.



Erzählung
aus dem
Schweizerischen Volksleben
von

Joseph Joachim.

Mit besonderer Erlaubniß des Verfassers hier abgedruckt.

Verkaufspreis 10 Rappen.

Basel.
Druck von Emil Birkhäuser, Freiestraße 51.
1890.

1.

Kannten Sie den Gunzger Hans? O kaum! Denn erstens war Hans weder ein berühmter, noch ein berüchtigter Mann; vielmehr lebte er und sein Anni in engbegrenztem Kreise ein wahres Stillleben. Und zweitens liegen Beide schon viele, viele Jahre und zwar in einem und demselben Grabe auf dem Kirchhofe draußen begraben, und das Kreuzlein auf ihrem gemeinsamen Leichenstein steht schon ordentlich schief, das Täfelchen ist vom Wind und Wetter abgewaschen und keines theuren Anverwandten Hand wehrt dem Unkraute, welches den Grabhügel überwuchert. Und wohl Niemand gedenkt mehr ihrer, als etwa diese oder jene wackere Hausfrau, wenn sie zu der Tochter sagt: Die Zeine, oder dä Chorb isch au no vom Gunzger Hans. Tröst en Gott! so guet macht sie keine meh, hütiges Tags, 's sie All' nume Pfuschichätzere! Es si doch rechte Lüt gsi und hei Niemerem öppis i Weg g'leit, und hei so trurig müeße ab d'r Welt cho, jo währli!

Ja, ein grundehrlicher Mann war der Hans, und mir war er mehr! Ach, wie oft saß ich als Schulbube zu seinen Füßen, wann er mächtige Körbe flocht und zierliche Körbchen, oder Wannen und Siebe flickte, und lauschte mit Lust seinen Erzählungen und denen des alten Nazi! Erzählen that aber der Hans nur, wann ich mich dazu bequemte, Weiden zu streifen oder das Anni nicht zu Hause war, denn in der Regel führte dieses das Wort, und hatte Hans gelernt zur rechten Zeit zu schweigen. Dadurch sicherte er sich denn auch, während der ganzen Dauer seines ehelichen Lebens, den vollkommensten Hausfrieden. Nur einmal, meines Wissens, bäumte sich seine Gattenwürde gegen das Machtwort seiner edlern Hälfte auf. Es war damals, als sie ihm, des Tabakaufschlages wegen, das Rauchen ein bischen einschränken wollte, und sie hatten doch, zu jener Zeit wenigstens, Verdienst vollauf. Da richtete sich der Hans in seiner ganzen Größe vom Werkstuhle auf, und das Maserpfeiflein in seinem Munde zitterte, als er mit heiserer Stimme sprach: Anni, hau m'r

d'r Chopf ab, schlo-mi z'tod, i froge nüt d'rno, ha jo nit viel Guets uf d'r Welt! Aber mis Pfyfli Tubak und öppe hie und do nes Gläsli, das lo-m'r nit näh, Anni! — Und das Anni zog auch sein Ansinnen zurück. — Eigentlich aber hätt' ich dieß, der chronologischen Ordnung wegen, an einer andern Stelle erzählen sollen.

Es war grimme Winterszeit und selbst die Fenster der Schulstube vermochten trotz allem Heizen nicht mehr aufzuthauen. Um so mehr wunderte mich, wie es der Hans aushalten mochte, im kalten Schuppen draußen mit nackten Händen die gefrornen Weiden zu sortiren, ganze Stunden lang!

— Ha nie kei Händsche treit, Büebli, mir Lebtig nit! Bi ebe ganz jung scho a d'Chölti gwent worde. Mueß d'rs erzelle, wie das cho isch, he? So paß m'r uf, aß es nit vergißisch!

J bi leider Gott nes unehlichs Chindli gsi, d'Lüt wüße's wohl, ömel die meiste. Ha au mi Muetter nie bchönnt, die isch a d'r Ussehrig gstorbe, dört z'Gunzge niede, wo-n-i eigetlig deheime bi. S'isch-re guet gange, sie hätt doch nüt gha, als Schand und grüslig Armueth . . . .

Wie's Bruch gsi isch, bi arme Lüte, het Großmuetter selig richi Burelüt gfrogt für Götti und Gotte; i bruche-d'r nit z'säge, wer, kensch si doch nit, sie scho lang unterem Bode . . . Und es het förchterlig viel Schnee gha, und der Götti het d'r Rönnschlitte füre gno und d'Gotte und d'Hebamme und mi, dä chli Brüeli, ufglade und isch uf Chappel zue gsprengt, für mi lo z'taufe. Und wo d'r Herr us mir, chlinem Heid', ne christlige Hans gmacht gha het, si-sie, wie's d'r Bruch isch bi Rich und Arm, i s'Wirthshus zoge, für si go z'wärme. Und sie hei-si gwärmt, bi rothem Wi und wiße, d'r Götti het Kochnigs befohle und Bachnigs und hets lo grothe, wie nit bald Eine, denn er heb gar e lustigi Gotte gha und ne hübschi! Und s'het aso öbele und isch feischter Nacht worde, wo sie endlige ufprotzt si. Der Götti und d'Gotte uf em vordere, d'Hebamm mit mir Hüdeli uf em hintere Sitz, so si-sie hei zue g'sprengt, nume ganz hübischeli, de gfrore het-se sie nit, und d'r Götti het mit d'r Gotte Allerlei z'rede gha und z'gspäßle. Und wo sie hei-cho si vor eusers Hüsli, si sie abgstiege, nume d'Hebamm nit, die

het nämlig s'Töpfli ghenkt und gschlofe wie nes Haselmüsli. S'Chindsdeckli het sie frili schön fest i den Arme g'ha, d'Hauptsach aber, s'Chindli, isch use gschlüpft, verlore gsi! Het m'r au scho öppis e so kört, s'Taufkindli z'verlüre? Bi der Chölti no, i d'r feischtere Nacht?! d'Großmuetter het gschroue, aß es d'Nochbure kört hei, und mis Müetti isch i d'Ohnmacht gfalle vor Schrecke und wo sie wieder zue-n-ere selber cho isch, het si absolut zum Bett us welle und furtspringe, ihres arm Würmli go sueche, und Alle hei müeße wehre und thue, und hei sie fast nit möge ebha — es sig zum Erbarme gsi! d'Hebamm het halt nes Rüschli gha, nei, ne rechte Dämpis; bsunders wo sie wieder a d'Wärmi cho isch, het se sie erst recht übernoh. Also si d'Großmuetter und d'Gotte und d'r Götti und s'Lunzis Hans mit d'r Laterne uf d'Suechi us gange, d'r Schnee isch ne cho bis über s'Strumpfbändli us. Sie hei zündet und güggelet linggs und rechts, und ander Lüt si au noche glaufe, aber niene keis Chindli! Endlige, grad obe-n-a Chappel, het es sie dunkt, sie köre öppis schreie, und richtig dört isch d'r chli Hans glege, teuf im Schnee und het nüt a gha, as nes Tschöpeli und nes Chäppeli uff und s'Taufstüechli uf em Näsli, und het glebt, süscht hätt 'r jo nit g'schroue ..... Und d'Lüt hei gseit: Wär's nes richs Burebüebli, wär's au richtig verfrore. Im-ene arme, unehliche Chind thuets aber nit so gschwind öppis!

Däm Gspaß, fügte Hans bei, ha-n-is wahrschinlig z'verdanke, daß i gege d'Chölti so gstächlet bi! —

Hans erzählte nach und nach auch seine fernere Jugendgeschichte.

Als seine Mutter ein halbes Jahr schon nach seiner Geburt starb, blieb Hänschen noch eine Weile unter der Pflege der Großmutter, die selbst arm war, wie eine Kirchenmaus.

Und als auch diese gestorben, kamen der Ammann und der Seckelmeister und schrieben Alles auf, im Stüblein und in der Küche draußen, nur das Büblein schrieben sie nicht auf, sondern der Seckelmeister sprach: Wär' nur das auch gleich gestorben, das macht uns jetzt noch große Köften!

Am andere Tag, erzählte Hans, bi-n-i bi d'r Gotte gsi; die het nit welle ha, daß i verdinget und ume gschüpft werd, bi frönde, unbarmherzige

Lüte. J bi vier Johr alt gsi, und sie het m'r Chleidli füre gsuecht vo ihre Chinde und het mi gstrählt und gwäsche, sie selber — d'r lieb Gott mög er=es jetz no vergelte! — und het mi lehre bete und Holz ine träge und zue de Hüehnere luege und pöstele, zum Chrämer, zum Salzme[1]) und allenorten hi; de ihri Chind si bereits erwachse gsi. Und sie het mi gha wie ihres eige, und wenn d'r Ma nes chrumms Mul gmacht het, het sie gseit: S'isch Gottslohn, Lunzi, das macht niemet arm!

Und wo sie d'Gotte einisch am=ene Morge todt im Bett gfunde hei, vom Schlag troffe, het d'r Lunzi tho, wie usinnig, das cha=m'r denke! Lüter aber, as alli ihre Chind, ha=n=ig gschraue und truret, denn sie hei z'Obe scho aso zangge, vo wegem erbe, d'Meitschi wege de Chleidere! —

2.

Darauf wurde Hansli doch verdinget und kam zu einer entfernten, armen Verwandten nach Mahren.

Do ha=n=i müeße Holz hole im Berg und Tannzäpfe, und Geiße hüete, bi Sunneschin und Regewetter, barfiß und i gfötzlige Höslene. Und Schläg ha=n=i kriegt, meh as Brod, und keis guets Wort vernoh, Johr us und i. D'Base het für d'Lüt gwallfahrtet nach Einsiedle, i Stei[2]) abe und au uf Werthistei[3]) ine. De bi=n=i ganzi Wuche lang elleini gsi mit dem chrankne alte Ma, wo im Bett glege oder uf=em Ofe=n=ume grütscht isch, und Hunger ha=n=i glitte, wie ne junge Hund. J d'Schuel ha=n=i nie chönne go, im Summer nit weg=em schaffe, und im Winter nit, will m'r d'Schueh gmanglet hei. Z'Nacht albe het d'r alt Ma gruchset und g'jommeret, i ha=mi recht gförchtet und hätt gern d'Decki über e Chopf us gno, wenn=i eine gha hätt.

Selbi Zyt neue het's gheiße: d'Franzose si do! Zue eus ufe isch aber Keine cho. Was hätte=sie eus au welle näh? Trumme und lärmitiere ha=n=ig sie mänggisch kört vo witem und au einisch Zwee gseh, ganz i d'r Nöchi, bi s'Hechlers unte. —

Einisch z'Ostere isch der Ma gstorbe — Chlaus het er gheiße —, und chuum i drü viertel Johr druf isch wieder ne andere do gsi,

[1]) Salzauswäger. [2]) Mariastein. [3]) Werthenstein (Luzern).

ne Pächbrönner vo Chienbrg.[1]) Das isch kei Fine gsi. Er het mi gschlage, wie nes Haut Veh[2]), und — was mi no tröstet het — si liebi Frau au, sie het's um en erst Ma verdienet gha, so het's-en plogt und verachtet. — Do ha-n-i müeße Chien haue, schier Tag und Nacht und träge wie nes Lastthier, Stunde wit, mit-em hungrige Buch, und baarfiß laufe bi allem Wetter, dur Stude und Dörn! Und d'r neu Ma isch d'rzue ne grüslig urichtige gsi und mänggisch ha-n-i bi-m'r selber denkt: Gits ächt au ne Tüfel, wie d'Lüt säge? Und der Tüfel isch cho und het ne gno, nit grad d'r Hörnlima, aber ne andere. Und da 'sch so gange.

Einisch bi-n-i au im Berg gsi, vo Morge de viere-n-a und ha nüt z'esse bi-m'r gha, as es Stückli grau's Brod, und ha gwüßt, deheim haseliere sie druf los und schaffe nüt. Und bi öppe-n-am Vieri Nomittag d'r Berg ab cho, ne große schwäre Sack Chien uf em Buggel, und bi vor Müedigkeit und Hunger fast igsunke. Do wo-n-i öppa tusig Schritt vom Hüsli weg gsi bi, chunnt plötzlig d'r Landjäger hinter ner Bueche füre, dört am gäche Stützli, und seit: Juge, wart e chli! — J bi gottlos erschrocke, ha gmeint, er well mi päckle! Aber i ha jo nüt verbrocht gha, as grüli Hunger glitte! Du frogt 'r: Bisch du nit bim Pächbrönner do unte? — Woll' säge-n-i. — Gut, seit 'r. Jetz no öppis! Heit-'r chürzlige nit schwinigs Fleisch i s'Hus überchо — ro me-ne Säuli, wo z'Wise-n-äne us-eme Ferch use gstohle worde-n-isch, he? Sägs ume, süscht chunsch du au i s'Loch! — Und er het mi agluegt, s'isch dur-mi dure gange! du ha-n-i mi Sack Chien uf e Bode gheit und ha's graduse gseit, was i gwüßt ha: Jo s'isch wohr, m'r hei Speck im Hus und Hammli und Rüppeli und allerlei Gfleischigs, aber i ha nüt d'rvo überchо, nit emol s'Stieli z'gnage — sie fresse Alls ellei, im Stübli inne! Jetzt wüsset-r's! — S'isch jetz scho guet, seit der Landjäger und het-si wieder furt g'macht. — Jg aber ha mi Sack gleitig wieder uf e Buggel gno, bi hinte dure em Hüsli zue gange, ha d'r Chien a s'hinter Thörli gstellt und ha glost: Kei Mönsch het sie grodt im Hüsli inne.

Die schlofe wieder im Stübli inne, s'isch jetz gar schön warm, ha-n-i denkt; wartet nume, s'wird-ech scho Eine cho wecke, wenn

[1]) Kienberg. [2]) Stück (Haupt-) Vieh.

d'Zit ume-n-isch! — Und du bi-n-i süferli zum Gadefensterli ine gschloffe, ha mi Büßelichappe und s'Mutzli gno und s'Bätli[1]) vo d'r Gotte selig, und wie-ni ine bi, bi-n-i wieder use und uf und d'rvo, s'Hübeli uf und wieder im Berg zue. De wenn's der Meister vernimmt, aß us d'r Schuel gschwätzt hesch, so schloht-'r di halb oder gar z'tod, ha-n-i denkt. Und länger do blibe hätt i au süscht nümme chönne, ne Hund hätt's jo nit usghalte!

Aber jetz wohi? Was afoh? Kei Heimeth, kei bekannte guete Mensch, kei Chrützer Geld? Und s'foht jetz de afo öbele! Uf Gunzge-n-ufe? Nei, die si im Stand und füehre-di wieder zum Pächbrönner, und dä macht der's de, wie im Säuli. Ehnder furt, wit, bis a s'End der Welt! — J laufe graduse dure Wald, über Stude und Stöck, so stark as i ma, und meine eister,[2]) d'r Pächbrönner heig mi scho bi den Ohre. J chume zum Wald us, uf ne Weid. Dört stoht nes Heuschürli, i schlüfe dri ine, d'Sunne isch grad am Abegoh. J decke-mi mit em Heu zue und luschtere und bete, bis es ganz feischter wird. Und am End bi-n-i igschlofe vor Müedigkeit. Und s'het m'r Allerlei traumt, Guets und Böses; und d'r Pächbrönner isch vor ammer gstande und het sis läng Messer gwetzt, und si Frau het ne Chübel voll heißes Wasser gha, für mi z'brüeihe, und ig ha welle furt springe und ha nit chönne, ha keis Glied chönne rüehre; do ha-n-i afo schreie, Helfi und Mordio und bi erwachet. Und d'Sunne het zum Dach ine gschinne, so heiter und lieblig, und s'isch kei Metzger do gsi; uf d'r Weid uße aber het s'Veh lustig gschellet, so lustig, as wär nüt passiert uf d'r Welt. Und du bi-n-i au use gschloffe, ha s'Heu us em Hoor und Dörn us de Füeße zoge und bi witers gmarschiert, i ha nit gwüßt wohi. J chume zue-me Sennehus. D'r Hund bellet wie bjesse, aber d'r Hunger macht m'r Guräschi;[3]) i goh zue und höische-n-öppis z'esse. Wüsse-sie echt scho, was i gseit ha, weg-em Pächbrönner? J säge, i sig vo Gunzge, wie's au wohr isch, und d'Frau gibt m'r Ziegermilch, ne halbe Gebse voll und ne große Bitz Brod d'rzue, do ha-n-i gässe, i glaube mim Lebe heb mi no nüt so guet dunkt, ha Alls usputzt und d'Gebse no usgschlecket. Und ha danket und bi witers

[1]) Paternoster, Rosenkranz. [2]) immer, stets. [3]) Courage, Muth.

zoge, eister der Nase noh, prezis, de i ha nit gwüßt wohi. J ha ömel wieder einisch gnue g'esse gha und do isch m'r d'r Mueth e chli g'stiege. Thel Lüt si-m'r ruch bigegnet, thel hei Bedure gha und m'r z'esse gäh. Und am zweite Tag bi-n-i uf e Fasiswald cho, dört ordli äne a Hägedorf, alls uf de Berge. Und, d'Hauptsach, dört hei 's mi i-gstellt!

Los, Büebli, im Fasiswald, der erst und zwöit Tag, wo-n-i dört hi cho bi, ha-n-i ungfähr ne Begriff übercho, wie's nere arme Seel wird sie, wenn sie vom Feckfüür i Himmel chunt! Nit aß sie mir z'Ehre öppe kränzlet oder nes Gastmohl hergrichtet hei, bhüetis Gott nei!

Aber d'r Fasiswälder het gseit: do hesch nes Paar ganz gueti Schueh, vom Dursli selig; das do isch d'r lingg und das d'r recht, — du wirsch doch öppe wüsse, welles as s'recht oder s'lingg Bei isch? Und do hesch Hose; wenn sie au nit ganz neu si, so si sie doch hundert zwänzg Mol mehr werth, as selbi Fötzeli, wo nit emol die halbi Hut decke! Bisch bi de Wilde ufgwachse, Chline? Oemel Christe si das nit gsi, süscht hätt-es di nit so erbärmlig und halbblutt lo ume laufe? — Und zue d'r Meisterne het 'r gseit: Gib-em nes Hömli, Muetter, nes starks höppigs[1]) und au Strümpf! — Und das Hömli, wo-n-i abzoge ha, het d'Meisterne mit zwee Fingere gno und i d' Dachsträupfi gheit. Und s'erstmol ha-n-i chönne in nes großes linds Bett ine ligge und mi strecke, und z'esse isch gnue gsi, Brot und Haberbri und Milchsuppe und Briesch und Ziegermilch und Chnöpfli und Bappe, und amene Sunntig Speck, nes ganzes Ladli voll, und dürri Schnitz d'rzue: s'het mi dunkt, kei Fürst und nit emol d'r Bischoff chönnt's besser ha, wüßt ömel nit was! Und ha müeße lehre hirten und senne, drösche und holze, mäihe und heue, und ha nie chönne verschnufe vo Morge bis z'Nacht, — aber das het m'r nüt tho. Bi der gute Chost bi-n-i gwachse, wie nes Rohr und chäch[2]) worde, wie ne Blitzg. Und wo-n-i s'erst Mol kumminiziert ha, bi-n-i ne halbe Chopf größer gsi, as d'r Sigerist, vo de Buebe gar nit z'schwätze!

Aber ebe selb bichte und kumminiziere het m'r meh z'schaffe gäh, as mänggem Bur Heuet und Ern und Dröschet. Vo wege dem,

[1]) gewobener Hanf. [2]) stark, gesund.

aß i nie i d'Schuel ha chönne, nit ha lehre lese. Do ha=n=i müeße vor s'Madlungeli zue hocke, und es het m'r albe die Gebetli und Sprüchli vorgseit und i ha sie müeße noche säge, und ußwendig lehre, Gsätzli für Gsätzli, und ha gschwitzt, wie ne Bär, und s'Meitschi het albe glachet wie nes Narrli, und wenn=i bös worde bi, het's m'r wieder gflattiert und mi so fründlig aglüegelet mit sine brune glitzerige Aeuglene, aß i mänggisch fast verstunet bi und nümme recht gwüßt ha, a wellem Sprüchli as m'r bliebe si. De het's m'r albe mit em Büechli eis über d'Ohre gäh und gseit: Hüt bisch wieder ne rechte dumme Hans, m'r müeße wieder früsch vor=a foh! — Aber nit no loh gwinnt! Und wo=n=i mini Sache im Pfarrer ufgseit ha, het's g'heiße: Recht so, Hans! i ha nit gment, aß so brav lehrisch! Und er het m'r nes großes Glas Wi igschenkt und ne Bitz Wißbrod d'rzue abghaue. Und am Ostermäntig hets mi dunkt, i sig schöner agleit, as d'r Künig vo Frankrich: funkelneu Pechschueh, nes ristigs[1]) Hömli und ne ganz halblinige Bchleidig mit gäle, möschige Chnöpfe dra, und ne neui Tellerchappe mit eme große lederige Dächli. Und s'Madlungeli isch au cho luege, wie=n=is mach i dr' Chilche und d'Meisterne au. Und wo's usgsi isch, hei m'r i s'Wirthshus chönne und d'Meisterne het ne Halbi Rothe zahlt und Züpfe d'rzue, und d'r Pfarrer het m'r ne große schöne Helg gäh, und wo=m'r d'r Berg uf si, ha=n=i gjutzget und gsunge und ne Freud gha, sider keini meh e so, mir Lebtig nit! — —

3.

Zwei Jahre noch verblieb Hans auf dem Fasiswald. — J bi groß und stark worde, erzählte er, so stark wie nes Muneli, und mit so ei'm ha=n=is au einisch probiert, ha kei Wahl gha! Hei selb Mol Milch gha, wie Bach, und ha müeße go Gebse etlehne zue s'Rumpelsenne. Wie=n=i mit d'r Hutte voll Gebse hei zue will, der nöchst Weg über d'Weid, ha=n=i d'r Stier scho köre jutzge und mügge, ha=n=e gseh us d'r Truppele Chüe use cho, grad uf mi z'dorf: d'r Stiel het er i d'Höhe gha und d'r Grind i Bode, het gscharet und gstampfet und geiferet, und i ha gseh, aß i nümm cha etrünne, nümme zuer

[1]) flächsern.

Legi ma g'cho. Jetz Vögeli friß oder stirb, ha-n-i denkt, jetz isch d'r Tüfel nümme wit! Ha gflingg d'Hutte abgstellt und bi hinte dra abeghuret. Rätsch! hets gmacht, d'Hutte mit sannt de Gebse isch höch uf gfloge, s'isch frei glächerig gsi, einersits! Jetz! ha-n-i denkt. Packe s'Muneli mit ei'r Hand bim Horn, mit der andere aber ha-n-igs bi de Naselöchlene erwütscht, i bi-n-em schints e chli ungsinnet cho, s'het mi welle stoße, etschlipft aber mit em hintere Bei i nes nasses Bödeli zrugg, das git mir ne Vortheil, i wende alli Chraft a, s'letscht Nervli im ganze Lib, dräihe-nem d'r Grind z'ringum, wutsch! do lit er uf em Ranze! Jg lo-ne aber nit lo goh, i chnöie-nem uf e Hals, er schloht mit alle Viere dri, er brüelet, si köre's im Rumpelsennhus obe. Er guslet mi mit em Hörnli i de Rüppene ume, aß i s'Für im Elsiß gseh bis uf Strosburg abe — i loh nit lo goh! Er geiferet zum Mul us, d'Naselöchli si ganz bluetig, er verchehrt d'Auge, s'isch ne Grus, i selber zittere am ganze Lib, aber i halte doch us, bis die Burschte cho si vom Rumpel, mit Stecke und Seilere und Dröschpflegel .... Und me het lang no d'rvo zellt uf de Berge, und d'r Meister het gseit: So, so, bisch du so ne starke worde? darf di de halt nümme chläpfe!

Nei, währli nit, er het mi nümme kläpft, d'r guet Meister! Selb Summer isch der Milzibrand usbroche, unter eusem Veh. Das isch nes Elend gsi! D'Polizei isch cho, Alli hei-sie z'Bode gstoche und i s'Loch gheit, Alli bis zum letschte Schwanz, die Gsunde wie die Agsteckte, achzeh Chüeh und feuf Gusti, alli glatt und feiß wie d'Schäre! Und wo sie d'r Blösch und d'Spießchueh gschlage hei, isch m'r ganz schwarz worde vor den Auge, und i ha s'luter Wasser briegget, so hei's mi duret. S'isch zum Erbarme gsi, settig schöns, freins Veh! D'r Meister aber het si fast hintersinnet, isch schier narrächtig worde vo dem Uftritt, sie hei-ne i d'r Stube inne chum mögen ebha und er het eister gschraue: S'isch nit wohr, s'isch nit d'r Milzibrand, Mörder si's und Schelme! — Und heimlig het-'r Fleisch kochet und gässe, geb wie d'Meisterne abgwehrt het, und i drei Tage druf isch-'r e Lych gsi, brun am ganze Lib! J ha fast nit dörfe warte, so het d'Meisterne tho, so hei d'Chind gschraue, vergiß-es mir Lebtig nit ....

Veh hei-m'r selb Herbst keis me dörfe aschaffe, d'Meisterne isch chränklig worde und d'Chind, ömel d'Buebe, si no chli gsi. Do het sie gseit: J ma nümme bure; sit d'r Aetti gestorben isch, und sit dem Unglück mit dem Veh, isch m'r Alls verleidet. J goh i's Stöckli und hebe ne Lächema. Madlungeli, du cha'sch öppe nes Jöhrli zum Göttivetter goh uf Olten ine, er hets gseit; und dört lehrsch no viel, wo no-nit channsch und ig d'r nit zeige cha. Und du Hans? du duresch mi, aber i cha nit helfe, bisch groß und starch und chunsch scho ne Platzg über! —

S'isch m'r gsi, i chönn nit furt, so weh hets m'r tho bim Abschied! So gueti Lüt find-i keini meh, ha-n-i denkt, dir Lebtig nit! Aber blibe cha-n-i halt doch nümme und — s'Madlungeli goht jo au furt, uf Olten ine, — so eifältige Sache si-m'r dure Chopf gfahre!

Und i ha mornderisch scho ne Platzg übercho, z'Wange unte bimene Bur: Feufezwänzg Gulde Johrlohn und nes Paar Schueh, hei m'r usdinget. Aber das isch ne Schindbur gsi, eine vo den ärgsten vo Basel ewägg bis i's Emmethal! Nachts vo Hus uf s'Feld, Nachts hei go fuetere und melche, d'r ganz läng Tag werche wie nes Roß, und ne schmali, ruchi Chost! Jm Fasiswald hei's d'Säu schier besser gha! Chnupe[1]) und Herdöpfel mit sammt d'r Muntur, schier ungsalze und ungschmalze, himmelblaue abgnoni Milch, und Brot so ruch und fast so schwarz, wie i d'r Meisterne ihre Chuchischurz, und alliwil hert wie Stei. Und i d'r Wuche si's sechs Fasttäg gsi. Einisch, am-ene Zieschtig het d'Magd am Tisch zue-m'r gseit; Hans, nimm au Speck! Und do het mi der Tüfel gstüpft und ha nes armseligs Chnupli afo schniede und de Buebe ustheilt: d'Meisterne het m'r e Blick gä, siebe hätte nes Roß tödt! Und mörndrisch[2]) isch würklig Speck uf e Tisch cho, wie-m'r aber d'r Meister mis Schnydetli[3]) a d'r Gable ume glängt het, hets grad s'Büßi erwütscht und unter einisch abe gschlückt, und d'Magd het zuen-em gseit: Gell, Maudi, daß het-di jetzt recht glustig gmacht? Und mir hei Alli glachet, nume d'Meisterslüt hei d'rgliche tho, sie köre's nit. Und vo de Chinde, und wie ungrothe Alls zuegangen isch, will-i lieber gar nit rede, d'r Appetit isch eim mänggisch still gstande und das will doch öppis heiße, so am-ene hunge-

[1]) kleine Rüben. [2]) Am folgenden Tage. [3]) Stücklein Speck.

rigen Ort.... Ha=n=i de Stiere Heu ufgsteckt, so het d'r Meister s'halbe wieder us em Bahre grisse, drum si sie au so mager gsi, d'r Wind hätt sie umblost, wenn ig sie nit bi de Hörnere ghalte hätt. I de Chiltnächte im Winter ha=n=i müeße Werch reite, oder Bese binde, oder hasple oder Straubänder mache. Und am heiligen Obe hei=m'r Frucht grönnlet bis z'Nacht am halbi Zwölfi und im Christchindeli z'lieb nes Fingerhüetli voll Brönz übercho, me hets aber im Meister agseh, wie's ne graue het. — Am End goht au Alls übere, sogar nes elends Chnechtejohr. Wo=n=i furt bi, het m'r d'r Schindbur no ne handsgroße Zwilchplätz uf d'Hose und zwee Näthlig Fade agrechnet und ne Mistgablestiel heb i au verheit....

4.

Vo dört bi=n=i i d'Rickebacher Mühli cho als Chüeiher. Potz Heidegüggel, do hets m'r taget! Do ha=n=i d'Augen uftho, wie das gwerchet het und buret und keßlet, i d'r Mühli, uf em Feld, i d'r Schür, zäntume, schier Tag und Nacht! Z'schaffe gnue und z'esse gnue, hets dört gheiße zue selber Zit. Zwei Ställ vo Roß und Veh und Fuetter z'gnue, da'sch ne Freud gsi, z'hirte: und Chrüsch und Mühlistaub ha=n=i nume chönne reiche ganzi Melchtere voll i d'r Mühli äne. Frili hei=mi d'Bure mänggisch schäl agluegt und gseit: Gell, du hesch au vo eusem Chrüsch? Und i de Ställe hets properer usgseh, as bim Schindbur z'Wangen i d'r Stube. D'r Müller isch ne guete Meister gsi, nume het='r es Bitzeli z'viel gmämmelet und m'r het=ems alben agmerkt, bsunders uf en Obe. Und öppis isch au nit gsi, wie's hätt selle: d'Dienste hei z'Nacht chönnen i und us, wie im=ene Tubehus, es het Niemer noche gluegt.

Da'sch anno Vierzehni gsi. Am helgen Obe si die Dütsche ine cho und Wetter ischs gsi wie im Merze oder Wimonet, so warm und schön, das hättisch selle gseh, Chline, wie das cho isch, vo Olten ufe, grad as thät's se=sie schneie: Fueßvolch, Attallerie, Husare, Karisierrüter und Grenidier, Manne wie Flüeh, aber uverschant und ungrothe wie d'Bltzige! Die ersti Nacht si's ihrene Füfzg i d'Mühli cho und acht Roß! Kannsch denke, wie das ghuset und grepoltet het im Zug ume und me het sie schier nit v'rstande, will's Schwobe gsi si us Rußland,

und Polaggen und Ungrische. Und wie Die g'esse hei, bhüetis Gott und s'heilig Chrütz, so ha=n=i no nüt gseh, vorher und sider nit! Zwo Platte voll Speck, handshöche, und nes halbdotze Schüßle voll Rüebli und Schnitz si v'rschwunde gsi im Augeblick! Und du hei=sie no „Butter" gheusche oder „Schmalz", und wo=ne s'Madlee ne Hafe voll Säu=schmutz brocht het, drüjährigs und zündgäl, hei=sie's nume so ufs Brot gstriche und g'esse, — psi Teufel, es het ein schier glüpft, vom bloße Zueluege!

Und Lüs hei sie gha vo alle Rasse und nume Fötzle uf em Lib! Und wie das gstunke het i d'r warme Stuben inne! Und Wibsbilder hei sie au mit ne gschleipfi, Margetändere und Chind und Hünd und Bagaschi, d'r Verstand ist eim schier still gstande. Und d'Offizierer hei ihre Soldate nume für Hünd gha und euserein eigetli au. Sogar d'Meisterslüt hei müeße ahosche a d'r Stubesthür, wenn ne Offizier dinne gsi isch und erscht dörfen ine goh, wenn=’rs erlaubt het. Isch das nit lustig gsi? Und wenn si ne Soldat verfehlt het gege d'Militär=ornig, so si=nem eifach Feufezwänzgi ufgmesse worde us em ff. Einisch hei sie Drei mitenand usklopfet, grad hinterem Spicher; die hei gjutzget, potz Chriesiblueſt!

Zerscht hei=m'r sie grüsli gförchtet, spöter aber nümme so. Einisch z'Obe hei=m'r füfzg Roß i s'Quartier überchо, denk m'r au, füfzg Roß unter Einisch! Do hätt=i selle d'Chüeh us=em Stall use näh und d'Roß ine loh, und doch hei sie Platz gnue gha im Tenn usse. I ha grad gmistet und dä groß Gretzebacher Chnecht isch bi=mer inne gsi. Nähä! ha=n=i gseit, wo sie do mit de Rosse vor d'Stallsthür cho si, nähä, nix Chüeh 'raus! ha=n=i gspottet, d'Chüeh blibe do inne, potz Donnerwetter! Und wo sie ihri länge Säbel zoge hei, hei mir Zwee d'Mistgable i d'Hand gno und is unter d'Stallsthür postiert, und i ha gseit: Chömet nume mit Eue Chrutmessere, m'r wei's mit=ech probiere, dir Stinkhünd dir! Die hei Gsichter gschnitte und d'Schnäuz gstellt und parlet und gwältschet, s'het nüt ghulfe! mir si nit ewägg gange und schieße hei sie au nit dörfe, de es isch ne Offizier cho und am End het er doch eus Recht gäh.

Fast all' Tag si's früsche Truppe cho und die Andere si wieder abzoge, obsig uf. D'Bure hei müeße d'Roß liefere für s'Bagaschi z'füehre. Im

Afang hei sie nume ne Tagreis mit müeße, später zwo, drei, eister wie witer, bis inen i's Frankrich. Und Thel si gar nümme oder ohne Roß hei cho. Das het dene Bure nöie nümme gfalle. Aber was hei-sie welle mache? d'Gwalt und Uebermacht isch ne uf-em Aecke gsesse!

Einisch am-ene Morge früeh, grad wo-n-i ufgstande bi, chunt d'r Meister und seit: Hans, es mueß wieder Eine furt mit zwei Rosse — bhüet-is Gott, wenn hört ächt au das uf? Und jetz het d'r Lunzi Buchweh, d'r Charrer mueß i d'Kehr — Hans jetz muesch du halt goh, i cha nit helfe! Mach di zwäg, sie wei gli ufprotze! Und do hesch öppis Geld, und heb ömel grüsli Sorg zue de Rosse und paß m'r uf, hesch gkört Hans? Witers cha-d'r leider nüt vorschribe, weiß jo nit emol, wo's dure goht, öb Solothurn oder em Weltsche zue, oder gar uf Punterlü.[1]) Euserein isch halt nüt meh Meister, keis Bitzeli! Ne gfötzlige Tambur oder ne lusige Pandur het i d'r Rickebacher Mühli jetz meh z'befehle as ig selber! Hört das Elend ächt no-nit bald uf? Oheie, heie!

D'Meisterne het m'r no ne halbi Wäihe i d'Chitteltäsche gstoße und nes Gütterli Bätziwasser.[2]) Im Lunzi ha-n-i d'r groß Wullhuet gheusche und d'Pandure hei m'r schier nit Zit gloh, az'spanne so hei-sie drängeliert[3]) für furt.

Oemel Zweitusig si's gsi oder no meh, wo m'r uf Hägedorf cho si, Fueßtruppe, Rüterei und Kanone so groß wie Gülletrög, und Pulverwäge und Bagaschi, s'het mi dunkt, es well keis End näh. Ig aber ha witus die schönste Roß gha, vo allne, i ha's grad gseh, i ha-mi recht ufgloh uf dem feiße, schwere Schimmel. Z'Oensige hets gheiße ohä! aber nit uf düjsch, de vo ihrem Chuderweltsch zringsum mi ume ha-n-i nit zeh Wörtli v'rstande. Dört, z'Oensige hei-se si theilt: s'Fueßvolch isch dur s'Loch hintere em Weltsche zue zoge, d'Rüterei aber und d'Kanone obsig uf, i d'r Stadt zue. I ha nes Wägeli voll Haber gha und Roßdeckene, und nes halbdotze Lahmi oder Chrankni und zwöi Wibervölcher mit ihre Soldatebuebe si druf ume glege oder ghocket oder grupet, hei gsunge und brüelet oder gfluecht. Mir het m'r also dütet: Au Solothurn zue, hü!

Nomittag so gege de Eise si-m'r endlige gege d'r Stadt ine cho. Potz Chriesiblueſt, wie ha-n-i die Schanzen agluegt und d'r Santurse-

[1]) Pontarlier. [2]) Aepfelbranntwein. [3]) pressirt.

thurm mit dem gäle Chnopf und s'Thor mit d'r Fallbrügg und die große, prächtige Hüser! I ha scho d'r Wil gha, die Sachen a z'luege, de gwüß ne Stund hei-m'r müeße warte vor em Thor, bis Ordere cho isch zum irucke. Das het keßlet und g'roßlet d'r Stutz ab, bi d'r Santurseчilche v'rbei und dur die steinige Gasse dure, m'r het si's eige Wort nümm v'rstande! Aber gli hets Stillstand gäh und vo dört a all zeh Schritt, de d'Stadt isch ganz voll Militär gsi und Kanone und Bagaschi, d'Stroße und d'Plätzg vo eim End zum andere. Do ha-n-i woll Zit gha, mi Wäihe z'esse, und d'r Hunger isch au do gsi, de vo de Morge früeh ha-n-i keis Brösmeli i Mage übercho. Endlige hets gheiße: Halt! S'isch vor d'r Aarebrügg gsi, am Stalde, wie sie säge. Das isch nes Gstürm gsi und nes Glärmitier![1]) Hüst und hott und überzwäris si sie abg'marschiert ufall Siten use, und ig ha denkt, gottlob, bisch do und kannsch wieder hei mit de Rosse i warm Stall. Wo-n-ig aber d'Roß will abspanne und öppen am-enen Ort a s'Futter stelle, hets gheiße: Nix da, nix da, weiter fahre, weiter fahre! Und sie hei mit d'r Hand gege Grenchen use zeigt oder Genf. De Rosse ha-n-i dörfe s'Habersäckli a Chopf henke, und nebe dra hei-sie en Husar als Schildwacht ufgstellt, — dä het ne Schnauz gha fast so läng wie d'r Sabel. — So, ha-n-i denkt, jetz bisch schön zweg, Hans! Adie Meister, adie Rickebacher Mühli, mi und d'Roß gseiht dir nümme meh! —

Ob i de nit dörf go ne Schoppe trinke? ha-n-i d'Schildwacht gfrogt. — Ja, ja, sauf! Hast was zu sauf für Husar, he? — I ha mis Gütterli Bätziwasser füre gno und em's glängt. Aha, gut gut, het er gmacht und s'Mul scho vo witem gschlecket. Glugg, glugg, glugg! das is gut Wasser für alt Husar! — Ig aberbi i s'Wirthshus ine gange, d'Ille isch's mein-i gsi, Schwernoth! wie het das gradlet und borzet i d'r Gaststuben inne und im Gang und i d'r Chuchi und allen Orte! Mit Angst und Noth ha-n-i nes Süppli übercho und ne Schoppe und dä ha-n-i scho z'gständlige müeße trinke. Wotsch ächt no eine ha, Hans? ha-n-i denkt. S'cha jo nüt schade, wer weiß, öb's d'r nit no s'Geld au stehle mit sammt de Rosse, und viellicht lebsch die anderi Wuche scho nümme meh. No ne Schoppe!

Das Süppli und die Schöppli hei mi ordeli gwärmt, und

[1]) Lärmen.

wie-n-i erwarmet bi, isch m'r au s'Guräschi gstiege. Vögeli friß oder stirb! ha-n-i wieder denkt, du wotsch es i Gottsname woge, oder es müeßt au gar nit z'mache si! — Wo-n-i use chume, gseh-n-i d'r Husar uf em Wage hocke und mit ere Margetändere oder Soldatefrau Gspäß mache. J bi süferli zue de Rosse zue gange, gseht-'r mi ächt? Nei, er chehrt m'r d'r Rügge und gauglet mit em Soldatechind. Jetz oder nie! J löse d'Strick ab und d'Brustchettenen au, ganz still und sätteli,[1]) länge gflingg no d'r Geisle, nimme ne Satz uf e Schimmel use, zwicke beedi Roß, aß sie hoch uf gumpe, hüpp! i de Sätze d'r Aarebrügg zue! J köre hintenamer teuflisch fluche, vorammer stoht m'r Eine i Weg ine und will m'r d'Roß halte, mit em Geislestecke zwicken-em eis i s'Gfräß, aß er über und über drohlet, hüpp über d'Brügg use, dur d'Vorstadt dure, im häle Galopp bis unter-e Boge. Dört isch nit so guet dure z'cho gsi, doch het mi Niemer ag'halte. Numme bim Bernthor het mi d'Wacht welle examiniere, i ha aber d'rgliche tho, i kör nit wohl und du hei's mi lo passiere. S'isch die größti Zit gsi; de chuum bi-n-i paar Schritt vom Thor eweg gsi, hei's m'r wieder ghoopet[2]) und gwunke, und ha Eine gseh cho z'springe. Ohä! ha-n-i denkt, mi söiht d'r nümme! Ne Zwick linggs und ne Zwick rechts und hüpp im gestreckte Galopp d'rvo! Und hüpp uf Zuchel zue und Luterbach und weiß selber nümm, wo dure, i d'r Stroß noh, über Feld und Charewäg, eister durab i d'r Aar no. Ha nie dörfe verschnufe, ha gmeint, die Kaiserlige sige m'r uf em Aecke. Z'Wange ha-n-i denkt, jetz bisch etrunne und da'sch scho nes Schöppli werth; und die arme Roß hei au no nüt gfresse. J ha-m'rs recht wohl lo si, hinter-em Wirthstisch, nes Stündli oder meh. Und wie-n-i d'Roß zum Stall use nimme, köre-n-i scho wieder pfyfe und hörnle und roßle und stampfe vo d'r Aarebrügg noche: Es chunt Gawallerei, chöme d'Buebe cho säge, ne ganze Huuffe, s'isch Alls schwarz, so wit me gseht! — So, das isch schöni Bricht! das heißt me vom Rege i d'Dachsträufi[3]) cho! Die hei gwüß au Roß nöthig Hans, jetz paß uf! — J gumpe uf e Schimmel use — s'sch bi d'r Chrone gsi — dräihe d'Roß hot-ume und sprenge uf und d'rvo, dört use, wo-n-i

[1]) Behutsam. [2]) laut rufen. [3]) Traufe.

här cho bi. I bi eister gsprengt im häle Galopp, ömel zäh Minute lang und endlige chume-n-i zum Thor, grad wo die Kaiserlige zum äneren ine gruckt si. I ha si no blöseli möge gseh — jetz, Hans, wele Weg? Wo isch d'r Born?[1]) dört unte, linggs! dä Weg muesch, göih's dure, wo's well, über Matte, Stude und Gräbe, all's druff, wie's Bisiwetter ....

Es het grad zwölfi gschlage, wo-n-i i d'Rickebacher Mühli izoge bi. Sie hei scho gmeint, ig und d'Roß sige v'rlore, und wo-n-is verzellt ha, was i erlebt und usgstande heb, het m'r d'r Meister nes funkelnagelneus Halbguldestückli z'Trinkgeld gä, und d'Mutter het gseit: Madlee, mach em Hans ne Eierdätsch so groß as channsch und ne früschi Suppe, die i d'r Chunst inne isch doch nümme recht warm!

5.

Hans wird mit den bösen Kindsblattern behaftet und kommt ins Spital. Mit knapper Noth entgeht er dem Tode und dem Erblinden. Lassen wir den Hans wieder selber sprechen:

Jo, was i do usgstande ha, im Feckfür cha's Niemerem übler si, as es mir gsi isch. Ha gmeint, i steck im-ene Für inne über und über, und d'r Durst het mi welle v'rzehre. Aber d'r Liebgott het d'r Hans no-nit chönne bruche, er het mi Alls lo überstoh und mi wieder gsund lo werde. Aber schwach bi-n-i gsi, i ha z'erst am Stecke müeße lehre laufe.

Und ha-n-i früecher nes Gsichtli gha, wie Milch und Bluet, so bi-n-i du eine gsi, wie ne Chüechlete! d'Müllere het mi schier nümme könnt und d'Händ über-e Chopf z'säme gschlage, wo's mi gseh het, und s'Kädini, wo mi so guet het möge, het lut ufgschraue vor Schrecke. Der Meister chratzet hinter de Ohre und seit, sie hebe-n-eigetlig jetz ne-n-andere Chüeiher dinget, es heb halt Alls gseit, i chömm doch nümme hei. Aber i chönn glich do blibe, ne Zitlang; verleidet sig-ne nüt und me chönn de wieder luege.

Das het mi einersits gfreut und andersits duret oder ertäubt. Mit dem Dinge vom-ene andere Chnecht hätte sie sauft[2]) no chli chönne

[1]) Berg in der Nähe von Olten. [2]) ganz wohl.

warte, hets mi dunkt, bis i ganz tod gsi wär, und nen Ushilf hätte sie scho übercho. Aber jetz, so d'r Gottswille do si, ha=n=i au nümme möge (— so jung Burschte hei au ihres Güegi[1] —)! Und zuedem ha=n=i im Heigoh us=em Spital mit eme=ne Bur us em obere Gäu chönne rite; er het nes Füederli Haber i d'Stadt gfüehrt gha und het mi Allerlei gfrogt, woher und wohi. Und wo=n=er kört het, i heb bi dem und bi diesem dienet und chönn guet melche, het='r gseit: Los, Bürschtli, wenn im Fall für e Platzg use cho bisch i d'r Mühli, so channsch zue mir cho, i gibe=d'r vierzg Gulde Johrlohn und nes Paar Schueh und nes Paar Zwilchhosen, heißt das, wenn di guet istellsch; und bis Johanni, bis mi Chnecht furt goht, git='r all Tag zeh Chrützer Taglohn, het er gseit. Und z'Dürremühli no ne Schoppe zahlt und Chäs und Brod.

Also ha=n=i i d'r Mühli Adies gmacht und danket für Alls Guets, und bi s'Gäu uf zoge em neue Meister zue, zum letzten Meister zue, wenn=i d'r jetzig nüt rechne, fügte der Hans bei mit einem komischen Seitenblicke nach der Küche hin, allwo sein Anni just Kaffee brannte. —

Jo, fuhr der Hans fort, i ha selbmol nit denkt, aß=i so lang, ölf und es halbs Johr, bi's Untervogts blibe werd. De z'erst het's m'r dört gar nit gfalle. S'ist eben Alls gar still und chleiartig zuegange, gegen i d'r Mühli; und die neui Meisterne het mi so ne suri dunkt, erst spöter ha=n=is igseh, wie ne guetherzigi aß es gsi isch, und d'r Meister ne guete Trümpeler. Keis böses, ruchs Wort het='r mir gäh, so lang i dört gsi bi, numme=n=einisch — aber das will d'r nes anders Mol erzelle. — Jo, was ha=n=i welle säge? Do isch s'Sechszehner Johr cho, wo's d'r ganz Summer schier i eim furt gregnet het, grad as müeßt die ganzi Welt versufe. Am Mäderstag[2]) hei m'r im Bifang afoh mäihe und z'Johanni hei=mer's ine tho, s'erscht Heu! Und so isch s'Heu alls ine cho, usgwäsche wie nes Bleikituech. S'Chorn isch z'gständligen usgwachse, s'Wasser het vo d'r Reiti abe tropfet, und das Bitzeli Frucht, wo me no use dröschet het, het gstunke wie nen alte Fürfueß. D'r Mütt[3]) Chorn het zeh Neuthaler[4]) gulte und no meh, V'rdienst isch keine gsi, Herdöpfel si weneli pflanzet worde, und so si die arme Lüt schier verhungeret, und s'Veh fast krepiert vom miserable Fuetter. Das isch ne Läbtig gsi und nes Miserere, bhüetis Gott! Und euserein het

[1]) Stolz, Ehrgefühl. [2]) Medardus, 8. Juni. [3]) Malter. [4]) ca. 60 Fr.

chönne froh si, aß d'r Meister eim für s'Esse gsorget het, und a s'Furtlaufe het däi Zit keine denkt; im Gegetheil, me het-si müggseli still gha. — —

6.

Neun volle Jahre diente Hans bei des Untervogts, treu und fleißig, und hatte sich, bei seinem ausgeprägten Sparsinne, bereits hübsche Ersparnisse zurückgelegt. Da sollte ihn doch noch das Liebes- oder Kiltfieber erfassen. Und um dieß zu stillen, brauchte er sich nicht die Schuhe abzulaufen, denn des Hauses Magd selbst, eine handfeste, fast männlich gewachsene Hauensteinerin, hatte sein Herz in Fesseln geschlagen. Meister und Meisterin merkten das Liebesverhältniß erst, als sie von den Nachbarn darauf aufmerksam gemacht worden. Denn scheinbar mochten sich die beiden gar nicht leiden, thaten wie Hund und Katze. — Do gseht m'r wieder emol, daß d'Liebi mueß zangget ha, rief die Bäuerin verwundert. Hei nander Johr us und i keis fründligs Wörtli gäh, und hütt seit-is d'r Hans a, er und s'Anni welle hürothe!

So gleitig aber, erzählte Hans, wie-m'r gmeint hei, isch's mit dem Hürothe no-nit gange. Mi Heimetgmein het Ispruch gmacht, will-ig als Büebli us d'r Armekasse gnosse heb. Afäng, ha-n-i gseit, i will das Gschmürz[1]) zahle! Wie viel macht's? Und wo-n-is zahlt gha ha, wei's-mi eineweg nit lo hürothe, will-ig ne Unehlige sig und kei's Vermöge heb, kei Hus und Hei! — Do isch s'Anni selber mit m'r cho am-eue Suntig Nomittag —, und vor de Gmeinröthe het's uf-e Tisch pöchelet und gseit: Kei Vermöge? Kei Vermöge, säget-'r? Ale, Hans nimm der Geldseckel vüre und Gschriften au und zeig-nes! Und do isch mis Geldli! Und jetz, dir Herre Landvögt, zeiget jetz Euers Geld au, möcht's au gseh! — Und s'het die Mannen agluegt, aß-sie schier erschrocke si. Und wo-m'r use si und wüll-i d'r Stecke sueche im Husgang usse, köre-n-i, wie Eine seit: dä chunt no nes donners gstatligs Mönsch über, aber nes böses au, möcht nit mit ha, thät m'r gruse!

Und du hei-m'r no zwöi Mol zum Oberamtme müeße, und de

[1]) Kleinigkeit.

wieder mit dene Zedle zue de Pfarrherre — i will's grad säge, i glaub i hätt nit so lang usgholte, wenn-mi s'Anni nit ufgmunteret hätt, hätt s'Hürothe wieder ufgsteckt, wie d'r Meister gmeint het.

So isch's am End doch verchündt worde und am Jörgemäret hei-m'r Hochzit gha, z'Oensige bim Rößli. Alli Vieri si-m'r uf eim Gferg[1]) gsesse, mir Zwöi und d'Meisterslüt; und das Gfergli isch nume nes alts, glotterigs Bernerwägeli gsi, und vor-em Wägeli ane isch d'r alt Choli trappet, de i de junge Rosse isch nit wohl z'traue gsi. Grad glich, euser Freud het das nüt gschade! Isch's jo s'ersch Mol gsi, wo s'Anni uf-eme Fuehrwerchli gsessen isch! Und d'Lüt linggs und rechts, wo g'acheret hei und gsäit, hei d'Köpf ufgha und fründlig grüeßt, und d'Sunne het gschinne, so heiter und schön, wie eusem Lebe nie, und d'Märetlüt si usgwiche und hei nand gfrogt: Wer isch ächt das? Nes tüfels tolls Paar, sigs wer's well!

Und alle die schöne, guete Sache, wo uf-e Tisch cho si, Brotnigs, V'rdämpfnigs und Bachnigs[2]) und dä guet sechsbatzig Wi und die viele putzte Hochzitlüt — und s'singen und s'tanze — es het-is dunkt, m'r sigen im dritte Himmel inn, ig und s'Anni! Und sogar groẞi Bure hei mit-is Bscheid tho[3]) und hei-si gar nüt gschämt, und s'Anni het's si gmeint, i sim wiße Schäubeli und d'r neue Spitzlihuben inne, wie ne Prinzessi und ig selber ha's nit gnue chönnen aluege.... D'Bürene het junge Fasel kauft gha und heigschickt, und scho gli am Nomittag hei-m'r sie nümm mögen ebha. — Mueß hei go luege, was d'Säuli mache, het-sie gseit, s'Mareili isch au no gar z'jung und hätt gli öppis Lätzes gmacht. Bhüet-ech Gott und zürnet nüt und dank heigisch, Anni und du au, Joggi! Und machet-ech lustig! Und Dursli chumm ömel gli hei, hesch's kört? s'wird gar feischter[4]) z'Nacht und isch no Stierneu!

Und würklig het-m'r nes Bitzeli Stierneu scho gegem Obe möge gspüre! Si do so hochmüethig Hochzitlüt gsi, vo Balsthel abem Berg abe, und die hei-nis nume so obenaben agluegt und d'Nase grümpft. Und einisch, grad bi-m-ene lustige Walzer, het m'r d'r Herr Hochziter s'Bei dar gha, aß m'r hätte selle drohle, und nen Andere, d'r Vorchnab het gseit: Use mit dem Fötzelpack! Do hets Händel

[1]) Fuhrwerk. [2]) Gebackenes. [3]) angestoßen. [4]) finster.

gäh und us-em Händel ne zimlig scharpfi Rupfete; de so frei as i bi, selb Tag und vom Wi erhitzget, ha-mi nit möge lo usfötzele! S'het mi dunkt, i möcht's mit zwänzg dere Sprenzle ufgnäh, i ha drigrüehrt linggs und rechts wie ne Leu und s'Anni wie ne Leuene, jo s'Anni! Mörnderisch no isch's brichtet worde z'säntume[1]), wie die erbosti großi Brut so nes Schneuggelherrli a Gigerbank ane gschmisse heb, aß d'Baßgigen abe-drohlet sig und d'Musikante Helfi- und Mordio gschraue hebe. Und s'isch au wohr gsi! Guet isch's gsi, daß d'r Rößliwirth zwüsche vür cho isch und Friede gmacht het. Und, will mir eigetlig Sieger blibe si, ha-n-i no ne Halbi Mar- gräfler bstellt und no eini und no eini, und m'r hei trunke und Gspäß gha und sogar gsunge bis teuf i d'Nacht ine. Und das Mol, aber nume das Mol, het s'Anni nüt d'rgege gha ....

Wie m'r aber am ufprotze si für hei zue, do zeigt-se si, aß d'r Meister am Tischeggeli igschlofen isch, aß dä guet Ma z'teuf i Mar- gräfler gluegt het, viel z'teuf! M'r hei-ne halt müeße uf s'Wägeli lüpfe, uf-e Sitz ufe, und s'Anni het en ufrechtgha mit beeden Arme wege de Lüt, und i ha gutschirt uf-em Lädli vorne, und d'r Stall- chnecht het gseit: Chömet guet hei und heit Sorg zsäme! — Im Choli isch d'r Haber au i d'Bei gfahre, er het sogar ne süferlige[2]) Trab agschlage. D'r Meister aber isch eister teufer i s'Güsi, i s'Strau abe grütscht. Und s'Anni het en lo rütsche, zue mir aber hets gseit: Hans, chumm du do hintere nebe mi, im Meister isch's jo wöhler unterem Fueßsack unte und er het wärmer .... Und i ha d'r Choli zrugg gha, aß-r nit so trabet isch und mir hei-nis so viel zsäge gha, ig und s'Anni, Liebs und Guets und s'hets Niemer kört as d'Sternli am Himmel, und die hei glitzeret und zwitzeret, so fründlig und vergnüegt, und d'r Choli seit au Niemerem nüt — o i hätt möge hundert Stund wit fahre, i d'Ebigkeit ine, het's mi dunkt! — —

7.

Ig und s'Anni si furta[3]) no bi s'Untervogts blibe, als Chnecht und Magd. Sie hei-n-is nit welle lo goh, und eus isch's einstwile au recht gsi, besser Lüt hätte-m'r keine finde chönne, und ne Hushaltig az'fo

[1]) ringsum. [2]) gemächlichen. [3]) fortan.

isch's no lang früeh gnue, het s'Anni gseit. Wei ömel no v'rdiene, so lang m'r chönne!

Jo, so lang m'r chönne! Einisch, öppen i zwöi Johre druf, schickt mi d'r Meister go Stei hole i Berg übere, für ne neue Brügg i d'Schwengimatt. D'r Stutz isch gäch gsi wie nes Dach, so daß i d'r leer Wage schier nit ufe brocht ha. Bim Abefahren aber loht ei Spannchette, die anderi chlöpft gli druf au, ich cha d'r Zug nit stelle, d'Diechsleroß möge dä schwär Wage nit ebha, was nützt's, daß-i mit aller Chraft d'r Schimmel bi d'r Zaumstange, die vordern bim Leitseil zrugg rysse? D'r Schimmel stürzt z'Bode und rißt mi au mit, d'Brustchettene v'rschnelle, d'r Vorwage goht über mis Bei, d'r Hinterwage über d'Huft übere uf dem Felseweg, — ne Augeblick — und i weiß nüt meh vo Himmel und Erde...

Nomittag hei's-mi hei brocht uf-eme Güsiwägeli, und zwöi Roß, die andere Zwöi si im Chrache nide glege, mustod, gschunden und broche! Ig selber bi mehr todt gsi als lebendig, numme so s'Zitewis bi-n-i zu-m'r selber cho, und do ha-n-i s'Anni kört, wie's gschraue het und g'jommeret, aß ein erbarmet het: O Hans, Hans! du gueti, treui Seel! Muesch jetz däwäg sterbe! O du heiligi Muettergottes, was mueß-i au afoh! Hans, säg nume au nes Wörtli! — Und d'Meisterne het au briegget und d'r Untervogt het gseit: Vo de Rosse möcht-i nume nüt säge, die cha-m'r ömel chaufe und gottlob v'rma-n-is no! Wenn's nume em Hans nüt macht, dä duret und reut mi, s'glaubts kei Mensch!

So si-sie um's Wägeli ume gstande, und wo's mi abe gno hei und i s'Bett gferget, hei-sie gment, i gäb d'r Geist uf, so chridewiß sig i worde. D'r Dokter aber het gseit: Weiß uf Ehr nit wo und was i do mueß afoh! Ne Oberschenkelbruch, ne wüeschtere cha's nit gä, d'Huft usgrenkt und quetscht oder gar au broche! Villicht no nen inneri Verletzig im Unterlyb und das wär de no s'schlimmste vo Allem! Und d'Frog isch no, öb-r' s'Yzieh[1]) und s'Operiere überhaupt no ma erlide!

Kei'm Mensch chönnt-is beschribe was für Schmerzen as-ig usgstande ha, wo d'r Dokter a-m'r ume gfislet het, und s'Yzieh! Guet, daß i mehr as die halbi Zit abweg gsi bi! S'Anni isch z'Chopfete gstande

[1]) Einziehen.

und s'Augewasser isch m'r uf d'Stirnen abe tropfet und mit eme Schwumm het's m'r Essig agstriche und s'het zitteret wie-nes aspigs Laub und s'Herzeleid hets fast v'rsprengt, das guet Anni!

Und was ig usgstande ha im Spital, wo's mi no einisch g'operiert hei und brönnt und gschnäflet und schier usgschunde! Und s'Anni isch all Sunntig cho mi bsueche und het m'r wiße Zucker brocht und früschi Hemli und Nastücher und viel, viel Grüeß vo deheim. Und s'het albe fast nümm vom Bett ewegg chönne, und mager isch's worde, fast so mager as ig, so het's-e-si plogt, Tag und Nacht, wege mir.

d'Spitalschwestere hei's au guet mit m'r gmeint und mi pflegt, s'isch ne wahri Freud gsi. Umso meh het mi ne Bettnochber agschänzelet, ne Schrinergsell us em Freienamt. Dä het d'r betet, am lüteste von Allne und d'Händ zs'äme gha und d'Auge verchehrt und fromm tho vor de Schwestere, du channsch's nit glaube. Alls numme wege de guete Tröpflene, wo-n-er d'rfür kriegt het. Handkehrum aber, wenn sie's nit köhrt hei, het-'r afo brichte, wie ne Säuniggel, vo sine Abentür i d'r Fröndi, etzätera, i ha fast nit dörfe lose; und de Schwestere d'r Plätz gmacht, eini heb ne blaui Nase, die anderi ne Schnupfnase und die dritte heb er guet könnt z'Schalottefung[1]) hinte —, und wie Alls us und übere sig, wenn-m'r d'Auge zue thüei und lustig z'lebe d'Hauptsach sig — i hätt-en möge chläpfe, und mänggisch ha-n-i denkt: Wotsch-es ächt i d'r Frau Muetter säge, wie das ne Nütnutz isch? Aber sie hätt-es doch nit glaubt, so het-'r-ne chönne schwätze und tälple. — Und duderno[2]) isch ne Horiwiler Ma nebe-mi cho, däm hei-sie s'Bei abgno, z'oberist obe. Und übermörnderisch am Morge, wo-n-i verwachet bi und gfrogt ha, wie goht's, Mano? isch-'er müxelistill gsi, und wo-n-i recht gluegt ha, isch-em s'Lintuech scho übere Chopf us zoge gsi! — Am Mittifastmäret het mi au d'r Meister bsuecht und d'Meisterne, i ha afe chönne ne chli zum Bett us, und am Ostermäntig het'r mi hei gholt uf em Wägeli. Füfzeh Wuche und drei Tag bi-n-i im Spital glege, mi aber het's ne halbi Ebigkeit dunkt!

Jo am Ostermäntig bi-n-i hei cho, ha müeße a zwo Chrucke laufe, bi nen elende Chrüppel gsi und ne Chrüppel blibe für mi Lebtig!

Wo-n-ig i Roßstall cho bi und nen andere Chnecht gseh ha han-

[1]) Chaux-de-Fonds. [2]) hernach.

tiere am Brun und am Liseli ume, het's m'r fast s'Herz versprengt! Oheie, Hans, ha=n=i denkt, wärisch doch grad gstorbe .... Was wotsch jetz no uf d'r Welt thue, mit dine lahme, chrumme Chnoche?

8.

Am Sunntig druf seit s'Anni: Los, Hans, do chönne=m'r nümme so blibe, i gseh's wohl. d'Meisterne seit frili, du sigisch nüt im Weg und s'Esse und Alls reu=sie nüt. J glaub=es au selber, de sie isch gar e gueti. Aber es gieng nit lang, so thäte d'Chind scho suri Müler mache und du meintisch au, du dörfisch nümme gnue esse. Und no öppis: Jetz si=m'r lang gnue bi frönde Lüte gsi, i frönde Bette gschlofe, s'isch m'r, wenn=m'r nummen au nes eiges Heimetli hätte! i wett glich no nes Rüngli[1]) zue de Bure go schaffe und verdiene, bi jo jung und stark, aber di cha=n=i däwäg nümme gseh .... Jetz los, was i will säge: D'r Heinibur will sis Hüsli abriße am Zihlhübeli usse. Huslüt chöm='r keini meh über, und s'Dach sig au bös und baue mög='r nümme — was meinsch, Hans, wenn mir das Hüsli thäte chaufe?

— Jä, weisch au, aß=si d'r alt Cheßler drinn ghenkt het, aß unghürig[2]) isch? J glaub=es woll, es well Niemer meh dri .... Und das chost Geld?

— Was? Unghürig? Narresache! D'r Cheßler isch dört, wo=n=er isch und chunnt nümm ume, cha nümm ume cho, het d'r Pfarrer gseit, i ha=ne gfrogt. d'Schwalbeli förchte=sie ömel au nit, sie bauen ihre Nestli i alli Eggli ine und flüge i und us, s'isch ne Freud z'luege — sette mir=is denn förchte, wenn=m'r brav si und bete? — Und lueg das schön Heimetli a: Ne Halbjucherte Hostet mit prächtigen Obs=bäume und s'Brünneli vor=em Hus, und e chli nebem Dorf und doch bi de Lüte, und nooch z'Chilche, und kei Nochber, as s'Hechlers, und das si gueti, fridligi Lüt — was wotsch meh, Hans? Und was meinsch, as d'r Heinibur heusch? Achthundert Gulde, i ha mit=em gredt, wo=n=i mit=em hei bi ab=em Feld. Und villicht loht='r no öppis abmärte. Jsch das öppe viel, für so nes schön glegnigs Heiweseli? Und sövli

[1]) Kurze Zeit. [2]) gespensterhaft.

hei-m'r jo bereits v'rdients Geld, wo-nit no meh! Se, m'r wei's au z'säme rechne!

Und s'Anni het z'säme grechnet und d'r Meister het si Roth au no gäh und i vierzeh Tage druf isch d'r Chauf gferget[1]) worde. — S'Dach hei-m'r früsch lo idecke, nes neus Chünstli[2]) lo i d'Stube mache und d'Fenster lo glase. Und drei Tag lang het s'Anni putzt und gwäsche und griblet, innen und usse — me het s'Hüsli fast nümme könnt, so sufer und heimelig het's usgseh uf eimol! All Lüt hei's gseit, und wie billig as es sig, eigetlig, halbvergebe, und wie Anderi Narre gsi sige, aß-sie's nit scho früecher kauft hebe, etzätera!

Am dritte Mai, am Heiligchrüztag, si-m'r i eusers Hüsli zoge, ig a d'r Chrucke, s'Anni mit-em Charre, und Chiste und Goffere druf und allerhand Siebesache. Und d'r Meister het-is d'r Chaste brocht und nes neus Bett ufem Wägeli und nes Bigeli vo sim Holz, aß m'r afange chönne füüre. Und wo Alls ufgstellt gsi isch, het s'Anni ne Eiertätsch kochet und nes Kaffee d'rzue, und Meisterne het au mitgesse und trunke und het gseit: So, jetz heit-'r au nes Heimet und nes rechts ordligs! Gott geb-ech Glück d'rzue!

Und z'Obe wo-m'r ellei gsi si und s'Anni d'Thüre bschlosse gha het, seit's zue-m'r: Hans, jetz hei-m'r nes Heimet! Hans, i möcht jutzge und singe, i weiß nit, was i will aso vor Freud! Nes eiges Hus, wo-m'r bschlüüße cha und ufthue, wie's eim gfallt, wo-m'r Niemer mueß schiniere, Niemer z'froge het und z'förchte, wo-m'r bete cha und schlofe und esse ungstört, einzig und ellei, und denke cha: Das isch dis Hus, do cha-di Niemer usejage, as d'r Liebgott!! Hans, freut's di nit au? Gell, jetz wüsse-m'r doch au, für was aß-m'r gschaffet und gspart hei, so mängs Johr! Gell, das hesch nie denkt, aß m'rs einisch no so wit bringe! Und dört zum Fensterli us gseih m'r schön i s' Dorf ine und d'Chilche, und zum Chuchifenster us d'r Buechewald und d'Allmend, und wenn d'Lüt v'rbi göih, dure-e Fueßweg, so säge-sie: Das ischem Hans sis Hüsli, em Gunzger Hans und sym Anni! Freut's di nit au, Hans? Und nes Gärtli will-ig au ha, dört sunnsite, unten am Hus! Und Bohne pflanze und Chabis und Zibele und Schnittlech! Und nes Paar Meiestöckli will-ig au luegen über z'cho, s'Martiwebers Mareili

[1]) eingefertigt. [2]) Ofensitz.

git m'r scho . . . Und die hundert Gulde chönne=m'r im Meister öppen au gli zrugg zahle, will's Gott! J will scho schaffen und huse, as=es en Art het!

So grüsli het=si s'Anni gfreut im eigene Hüsli, und ebe so ne großi Freud hätt=ig au gha, wenn=i numme kei Chrüppel gsi wär, wenn=i numme hätt chönne schaffe! Und doch, wenn=i zrugg denkt ha, wie nes arms, v'rlusets Büebli as=i gsi bi, wie armselig as=i dogstande bi i mine junge Johre, und jetz nes eiges Heimet und zahlt und Alls v'rdienet, ehrlig und recht, so isch's m'r au ganz warm worden im Herz und ha denkt: Mach's nen Anderen au! Und d'r Liebgott wird=is au spöter nit v'rloh, hei=nem jo nüt z'Leid tho!

— Und ne Geiß wei=m'r au ha, het s'Anni gseit, s'Güggelihanse Chlausi het eini feil, ne donners schöni Muttigeiß, sie gäb siebe Schoppen im=e Tag . . . . Und nes Büßi mueß au zue, will mit d'r Hafnergrit rede, die het so mänggs und d'rzue no Maiechatze, schön gsprigleti[1]) . . . . Und Laterne hei=m'r au no keini, Hans, für i Stall z'zünde, und Herdöpfel wei=m'r au pflanze, i cha sauft öppe ne Tag usstoh und d'r Dursli cha=n=is d'r Plätz jo fahre.[2]) Will mit=em Amme rede, wie thür as e Allmendrütti chömm . . . .

So het s'Anni allerhand gspekeliert und het gschaffet und isch gsprunge schier Tag und Nacht! G'werchet het's glich no bi s'Unter=vogts, Johr us und i, und het zeh Chrützer Lohn übercho, Summer und Winter, und de no viel hei z'träge, essigi Sache und Allerlei, de d'Meisterne isch gar ne gueti Frau gsi.

De morge früeh het m'r s'Anni s'Geißli gmulche und Wasser gholt und Holz ine treit und s'Esse zweg gmacht, aß=ig's numme ha chönne choche; de isch=es zum Bur gange go schaffe. Und z'Nacht hets plätzet und glismet[3]) und gwäsche. Do hättsch=mi selle gseh, wie=n=i zerscht ne Figur gmacht gha bim choche! Ha mim Lebe nüt so gseh, v'rgesse gmacht gha. Und entweder ha=n=i abräntet oder isch Alls no halb rauh gsi oder süscht v'rsüderet oder v'rsalze. s'Anni het mänggisch glachet, wenn's öppe d'rzue cho isch! Frili, Mänggerlei ha=n=i nit kochet: z'Mittag entweder Schnitz und Herdöpfel oder Herdöpfel und Schnitz, de Morge ne Milchsuppe und gschwelltnig Herdöpfel und

[1]) gesprenkelte, gefleckte. [2]) pflügen. [3]) stricken.

z'Nacht ne dicki Suppe oder Gwärmtnigs. Notisnoh ha=n=is au besser glehrt, ha Herdöpfelstock afo choche und Rübelisuppe und Bappe, sogar knöpflet ha=n=i einisch, wo s'Anni am=ene Sunntig i Stei aben isch, aber d'Chnöpfli, die hätt=i Niemerem dörfe zeige, numme vom aluege ha=n=i s'Magebrönnen überchо . . . .

So hei=m'r glebt s'erscht Jöhrli, ig und s'Anni, und hei=n=is ordli dure gschwunge. Numme Eis het mi plogt und zwar schier Tag und Nacht: D'Bei si frili lahm gsi und unfähig zum dusseschaffe, leider, Gott! Aber d'Händ si gsund und stark, und was ha=n=i mit dene wellen afo? Müeßig i d'Schooß legge, d'r läng Tag us, wenn ander Lüt gwerbe und schaffe und s'Anni si fast tödt bi sim Werche vo Morge früeh bis spot i d'Nacht ine? Muetterseelelei im Hüsli inne hocke und luschtere und nit wüsse, was mache, aß d'Zit ume goht? Lese ha=n=i nie glehrt, (nit emol mit de Prattigzeiche[1]) bi=n=i recht übereis cho) — cha m'r si au nes längwiligers Lebe denke, as ig eis ha? So ha=n=i albe denkt und ha=m'r schier es Gwüsse gmacht, numme gnue vo dem lützelen Esse z'näh, wo=m'r s'Anni so sur het müeße v'rdiene . . . .

Und wenn=i de im Dorf inne ha köre d'Roß rüchele und d'Fuehrme chlöpfe und d'Wäge roßle, do het mi albe nes wahrs Heiweh übernoh, d'Auge si=m'r überlaufe! Und wenn=i d'Lüt gseh ha acheriere oder heue oder säie, hacken und mäihe, wenn=i das gseh ha zum Fensterli us, het's mi i alle Fingere afo jucke, s'het mi dunkt, i müeß use, müeß=ne go helfe . . . . I bi würklig ganz wunderlig worde, vo luter Trüebsal und Längizit, und wenn s'Anni mit=m'r gschmält het, i sell mi doch au dri schicke, und m'r chönne's ömel mache und hebe gottlob no eister z'esse gha, ha=n=i gseit: Jo frili, so lang as du werche channsch wie nes Roß! Aber was wei=m'r de afo, wenn=m'r ölter si und s'Untervogts gstorbe? Die Junge hei de nümme so Rücksichte, ömel d'r Xaveri nit, das isch gar ne verbaustige[2]) ruche . . . .

9.

Do einisch am=ene Obe — s'isch i de Hundstage gsi und erstunlich heiß bis i alli Nacht ine und i ha grad i de Hüehnere grüeft für sie izthue — do chunnt nes ölters Mannli zum Hus zue, mit eme

[1]) Kalenderzeichen. [2]) mißgönnend.

Charre voll Ryteren und Wanne. Ha-ne grad kennt, s'isch der Hersiwiler Ryterema gsi, bekannt wit und breit, bi Buren und Taunere.[1]) Er heb hinecht no i d'Schälismühli welle, es sig-em aber öppis passiert oder vielmehr siner Frau. Und er möcht fründlig afroge, öb sie ächt hinecht nit do chönnten übernachte? S'Bett hebe sie scho bi-ne und choche thüeie-sie au selber; es sig-ne nummen um Schatten und Scherme z'thue und um-enes Winkeli, wo sie öppen e chli schaffe chönne. Es sig do so schön absits und rüeihig und Brünneli so nooch zum netze.

He jo denk, ha-n-i gseit, werdet scho chönne do si. Stellet afen ab, selb uf-em Bänkli, s'Anni wird öppe gli hei cho, s'isch jo jetz Fürobe!

Und gli druf chunnt d'Ryterefrau au und het au gfrogt und i ha-n-ere zuegseit. Arm Lüt si arm Lüt, ha-n-i denkt, und s'isch m'r wieder früsch i Sinn cho, wie-n-ig als arms verlassnigs Büebli, vo Hus zu Hus gwanderet bi im Niederamt unte und so froh gsi bi, guet Lüt az'treffe . . . .

Frili, wo s'Anni hei cho isch, het's schier e chli welle suur luege. — Almuese gäh isch ne rechti Sach, aber frönd Lüt i s'Hus ine näh, isch nit eister rothsam, het's zue-m'r gseit, i d'r Chuchi inne, — me gseht halt woll a d'Lüt, aber nit in-sie und weiß nie, was sie im Schilt füehre! Mira, hesch du Jo gseit, so ma-n-i nümme Nei säge, aber nes anders Mol möcht-i au gern drum wüsse! —

d'Ryterefrau isch gar ne gsprächigi gsi und het Bscheid gwüßt Land uf und ab, het alli Bure könnt wit und breit bis ine is Luzernerbiet, und wie sie huse, und d'Verwandtschafte, und d'Hürothe, und d'Liebschafte, und wer gstorben isch oder v'rdorbe. Und sie het's nit anderisch tho, s'Anni het au müeße mit-ene Kaffee trinke, herrliche, wohlgschmöckige Kaffee, wo selbi Zit ume richi Burewiber trunke hei und erst no v'rschmeukt[2]), aß es s'Mannevolch nit hätt selle merke. Und am Morge druf, wo d'Ryterefrau gfrogt het, öb sie ächt e chli dörfte schaffe, im Schöpfli vor-em Hus, het s'Anni gar fründlig gseit: Jo frili, hütt und morn und so lang d'r weit, settig bravi Lüt ma-n-i scho lide! Gell Hans?

Und sie si drei Tag bi-n-is blibe und die hei-mi wahri Festtäg dunkt! Jetzt ha-n-i doch au wieder chönne mit öpperem schwätze, mit

[1]) Kleinbauern, Taglöhner. [2]) insgeheim.

eme Mannevolch, über Dieß und Jenes, über s'bure, über s'fuehrwerche, vo de Rosse, vom Veh und Allerhand. Und d'r Ryterema, dä het öppis gwüßt z'erzelle, potz Chriesiblueſt! Isch Soldat gsi unter-em Napelion, bi de Achzehtusige, isch mit nach Rußland zoge i selbem chalte Winter anno Zwölfi, het gschlagen und gstritten und gfroren und glitte, bi Moschgau und durhar, und Hunger glitte aß d'Schwarte krachet hei, het mit gnapper Noth chönne etrünne, het-si mit-eme bluetjunge dütschen Offizierli dur Pole und Pummere dure gschlage, isch i prüßischi Gfangeschaft grothe, het herte Pumperniggel müeßen esse, hätt selle mit de Prüsse gege Napelion zieh, s'isch-em aber grüsli zwider gsi, het chönnen usriße, und isch endlige, unter viele Gfohre, Hunger und Durst und Müeihseligkeiten wieder hei cho i si Heimet. Nei nit i si Heimet, de er het keis eigetligs Heimet gha, isch ne Heimetlose gsi, ne Tolerant! Het weder Vater no Muetter gha und kei Mensch besser as d'r ander, uf d'r liebe große Welt, usgnoh das dütsch Offizierli, nes adeligs Büebli vo Köllen [1]) am Rhy, dem er s'Lebe grettet und wo-n-em v'rsproche het, wenn die grüslige Chriegszite übere sige, für-en z'sorge, so lang er leb. Aber das guet Herrli wird woll gstorbe sie, het's Rytermannli gseit, er het gar hohl gwueschtet und use gluegt so bleich wie d'r Tod. — Und du het-er erzellt, wie-n-er Land uf und ab zoge sig, mit sine halbverfrorne Füeße und endlige z'Aarau unte ne Platz gfunde heb als Bediente bi-menen alten Offizier. Und wo dä gstorbe sig, churzi Zit druf, heb-er wieder nümme gwüßt, wo us und a. — Und wie-n-er Bekanntschaft gmacht heb im Deredinger Schache mit-ere Chörberfamilie, und ne Tochter d'rvo ghürothet heb, si jetzige Frau, d'Ryterefrau . . . .

Mir isch fast d'Psifen usglösche, i ha schier s'chochen und s'esse v'rgesse, wenn das Mannli däwäg brichtet het, vo sine Gschichten und Abentür! I bi chuum meh vo-n-em ewegg gwiche und ha-n-em d'Stäbli glängt und Gflächt und Chnospel oder was-'r süst brucht het, bi si'r Flickarbeit.

10.

Und die zwöi Lütli si wieder cho und si eister wie länger v'rblibe, i eusem stille Hüsli am Hübeli!

[1]) Köln.

d'Rytereſrau iſch gange go huſiere i de umliegete Dörfere; all Obe iſch ſie hei cho, mit eme ghuftige[1]) Charre voll Flickarbeit: Rytere, Wannen und Chörb, je nach d'r Johreszit. Und au neui Waar het ſie mitgno zum V'rchauf. Und nie ſi-ſie vo-n-is gange, ohne nes Gſchenk z'rugg z'loh, ne neue Chorb oder Chratte, oder au ne Chrom, wo ſie eiges d'rfür kauft hei: Kaffee oder Zucker oder andere Chlinigkeiten.

Einiſch, am-ene uflätigige Winterobe ſi-ſie au wieder cho z'fahre mit ihrem Charre, über und über voll Schnee — s'iſch Wetter gſi, es wär kei Hund vor d'Thür uſe gange. d'Rytereſrau iſch dur-e-dur naß gſi und het gſchnuufet und kychet[2]) zum Erbarme. S'Anni het gſeit: Bhüetis Gott, Frau, chömet dir au bi dem Wetter! Aber, dir duret-mi au! Gſchwind chömet ine, uf die warmi Chunſt! — Und druf het's nes guets Kaffee gmacht. Aber wie länger as die gueti Frau in d'r warme Stube gſi iſch, wie grüsliger aß ſie agfange het tſchuderen[3]) und früre, am End het ſie frei gſchlotteret und d'Zähn uf-enand gſchlage. S'Anni und d'r Ma hei-ſie is Bett tho, hei-n-ere Thee gäh, aber beſſeret het's nit. Sie het eiſter wie grüsliger afoh wueſte, und klagt über Site-ſteche, und het Bäckli übercho wie-ne Gluet und am Tag druf het ſie ſcho nebenuſe[4]) gredt. S'iſch ne ſtarki Lungenentzündung, het d'r Dokter gſeit; und gä wie-n-ere gluegt worden iſch, — i vier Tage ſcho iſch-ſie ne Lych gſi!

Ihre Ma het letz tho, i ha ſchier gförchtet, er chömm vom V'rſtand! S'iſch recht bedurlig gſi z'luege, wie-n-'r nebe d'r Lych gſeſſen iſch und ſie ſo gſtarrig agluegt het, ohni z'eſſen und z'trinke, zwee Tag lang! Und erſt wo-m'r hei cho ſi, vom Chilchhof, het-'r lut afoh briegge und gſeit: O hättig doch au chönne ſterbe, läg-ig doch jetz au nebem Urſi, vier Schueh unterem Bode! Hei's ſo guet z'ſäme chönne — ſechſezwänzg Johr lang — und nie kei Händel, ſoz'ſäge keis ungrads Wörtli, as wegem Bueb, dä ungfellig Bueb, wo-n-is ſo viel Chummer und Verdruß gmacht het! Gellet, dir wüſſet nit, aß m'r nes Chind gha hei, ne Bueb? Vor zeh Johre, am alte Lieberherrgetstag[5]) iſch-'r gſtorbe .... S'iſch ihm guet gange und eus au, de er het agfange uf-ene trurigi Art nebenuſe ſchlo — i ma's nit erzelle, ig und

[1]) gehäuft voll. [2]) keuchen. [3]) frösteln. [4]) irre. [5]) Fronleich-namsfest.

s'Ursi hei's nander v'rsproche, keis Wörtli meh vo-n-em z'rede, aber briegget het es mänggisch stundelang z'Nacht und am Tag ....

Und jetz isch s'Ursi au gstorbe, ungsinnet, schier über Nacht! Und ha-mi zu alle Zite, i gueten und böse, eister chönnen uf d'Frau v'rloh, het Alls furt und zue treit und bsorget, ha-mi gar nüt bruche z'kümmere, as gmüethlig furtz'schaffe Tag für Tag! Und jetz stoh-n-i do wie-nes chleis Chind, ha kei Stütze meh und Niemer uf d'r ganze Welt! Wär i g doch gstorbe, statt s'Ursi! —

So het das alt Mannli gjommeret und s'Anni het i-me Rung ane gseit: Wüsset dir was, Nazi, blibet dir bi eus! Mir hei-n-ech jo gern und sit-is nüt im Weg — gell, Hans? Was seisch d'rzue? — Und mir het s'Anni us d'r Seel use gsproche, ha's scho vorhi welle säge, aber — du verstohsch das nit, wirtsch-es scho öppe no erfahre ....

Und so isch d'r Ryterema do blibe, für sir Lebtig; und het wieder afoh schaffe. Frili het-'r jetz selber müeße verträgen und husiere; deheim het d'rwile ne Lehrjung gschaffet und dä Lehrjung bi-n-ig gsi, d'r Hans! Ha's z'erscht dumm und talpig gnue fürgnoh, der Lehrmeister aber het Geduld gha und mi ufgmunteret: Los, Hans, i ha nit emol chönne nes Wydli streipfe, wo-n-i zum Ursi cho bi! S'Ursi het mi Alls erst müeße lehre, und notisno isch's m'r cho, i ha nit gwüßt wie. Für was hät-m'r süscht zwöi Augen im Chopf, und Schenih, wie d'r Herr Lütenant albe gseit het? S'isch jo eigetlig kei Hexekunst, und du nimmsch-es gar nit so dumm für, Hans! Numme Gurasch, het's albe gheiße, bi d'r großen Armee!

Au s'Anni het mehr und mehr Intressi gno am Chorbmache, a Regetage und z'Winterszit isch's nümme go werche zue s'Untervogts, bsunders wo d'Meisterne gstorben isch. Da'sch ne gueti Frau gsi, ne besseri gits keini uf d'r Welt, und mit eus het sie's bsunderbar guet gmeint. I ha-sie gern gha, wie nen eigeni Muetter! Und d'r Dursli het-mi rechtschaffe duret, denn er isch ne Züttel[1]) gsi und d'Kind, ömel d'Buebe, grob wie Bohnestrau!

Aber i ha vom Chörben und Ryteremache welle brichte! Also, wie s'Anni gseh und gmerkt het, wie das nes schöns und bsunderbar iträgligs Gschäft isch, isch's gar nümme go werche. Es het afoh Rytere, Chörb

[1]) gutmüthiger Mensch.

und Wanne v'rträge, husieren und handle. Es isch die neui Ryterefrau worde. Blos einisch oder zwöinisch isch d'r Nazi mit-em uf d'Reis gange, spöter het's Anni ellei gmacht, as wär's d'rbi ufgwachse. Und es het-si albe, wenn's so nes schöns Hämpfeli Geld heibrocht het, v'rwunderet, wie viel m'r i dene paar Tage v'rdient hei, bsunders Summers- und Herbstzit! Und wenn-sie öppe die oder diesi Dorfchlopfe[1]) oder öppe nes hochmüethigs Gäxnäsi über eusers „chörbe" und über „s'Ryterenanni" het welle lustig mache, het s'Anni eifach gseit: Für was sette-mir-is schäme? Besser chörbe, as fullenzen oder stehle! Um s'Geld thät-ig Alls mache, was ehrlig isch, thät allne schlimme Dorfrätsche sogar d'Nase ringle, wenn's öpper thät befehle und zahle.

11.

So hei-mer-is is neu Handwerk ine glebt, und s'het mi dunkt, i werd jetz no einisch jung. Wenn mir zwee Manne do ghocket si, im Summer, unter-em Holderbaum am Bächli, bi strubem Wetter im Schöpfli oder i d'r warme Stuben inne, und hei gschaffet vo früeh am Morge bis spot am Obe, und hei brichtet z'säme, Dieß und Jenes, so isch m'r d'Zit ume gange, ha-nit gwüßt wie! Arbeit hei-m'r bereits eister gnue gha, Herbstzit mehr, as m'r hei möge gferge, de s'Anni isch gar e gflinggi Husierere worde. Und isch's au mänggisch drei bis vier Tag nümm hei cho, isch's m'r doch alben Angst worde. d'r Nazi het-mi alliwil tröstet: Heb ömel kei Chummer, Hans! Die isch stark und guräschiert wie-nes Mannevolch und förchtet-si nüt! Die wär bi d'r Beresina au übere cho, ehnder as viel Hundert blütterigi[2]) Offizierli und Soldate, wo nüt gwüßt hei z'mache, as z'jommeren und z'flennen und de Kosacke d'r Buggel darz'ha! — Ganzi Hüffe Rytere, Wannen und Chörb het s'Anni zum Flicke heibrocht, und es het's sogar für gno, wenn's nit viel gfehlt het, d'Sach a Ort und Stell selber z'flicke. Und neui Waar het's selte me nes Stückli hei brocht. So hei m'r vo Johr zue Johr Kredit und Kundsame übercho wit und breit im Land ume.

Hei-m'r so schöne V'rdienst gha und si d'Schulde zahlt gsi, hei-m'r, scho wege dem alte Nazi, au ne chli besser dörfen esse: Oeppen ame-ne Sunntig nes Möckli Fleisch und dur d'Wuche öppis vo Mehl und s'Brod

[1]) Klatschbase. [2]) verweichlicht.

hei=m'r au nümme so bruche z'spare und s'letscht Ei z'verchaufe; wie gseit, m'r hei manierlig dörfe lebe und doch all Johr nes Bitzeli für gmacht. Güüdet[1]) hei=m'r glich nit, sitdem i ghürothet ha, bi=n=i no i keim Wirthshus inne gsi, usgno uf=em Heiweg us=em Spital, mit=em Dursli! Nei, gwüß nit! Und hei=mer=is öppe ne Luxus welle gönne, ig und d'r Nazi, so hei=m'r nes Tröpfli guten Oepfelbrönz lo hole, oder z'Winterszit nes Reckholder oder Truese. Do am=ene Sunntig Nomittag oder au z'Obe, bi=mene Gläsli „Magetrost", wie=n-em d'r Nazi gseit het, und bi=n=eme Pfifli Tubac hei=m'r glebt, wie „Gott i Frankrich", de — unter eus gseit, au s'Anni het i settige Fälle nes Schlückli gno — s'hört's jetz nit, darf's wohl säge! De het=si albe im Alte sis Züngli glöst und de het='r=is erzellt sini alte Chriegsgschichte, vom General Nei und Chellerma und wie sie all gheiße hei; und wie das ne Zug gsi sig, wie d'Welt no keine gseh heb im i n e g o h, und wie elend im h e i g o h, im riteriere; wie d'Russen usgseh heben uf ihre magere Rößlene, bärtig und ungrothe[2]) wie die Wilde; und wie die um sie ume gsprengt sige, und zuegstoche hebe mit ihrem länge Chüechlispitz, wi d'Bräme i d'r Ern, und wie's so chalt gsi sig — es het ein tschuderet uf=em warme Chüustli, bim bloße Zuelose. Und wie das wildi Gegete sigen im Russischen inne, füfzig Stund wit keis Dörfli und keis Hus, nüt as Wald und Morast und Schnee und Ysch, keis lebigs Thierli, as Wölf und Chräye, um die z'fresse, wo nümm witers chönne. Und wie's i Polen usgseih und im Pumperniggelland, wo d'Chnaben und d'Meitli und s'liebe Veh i eim Saal binand schlofe, wo hundert Stund wit, uf dem rothe Polisbode, nüt wachsi, as Bins und Vögelichrut und übermüethigi Jünkerli und armseligi Bürli, wo's böser hebe, as bi eus d'Sennechüehli. Und wie's z'Köllen am Rhy ne prächtig schöni Chilche heb und z'Friburg au, und wie guete Wi as wachsi im Rhy no und im Margrofeland; wie s'Bier so feiß und klebrig sig und d'Polizeier so grob, etzätera, etzätera! — Oder er het alti Mehri[3]) brichtet und Rittergschichte, wo=n=er ne ganze Chratte voll uswendig gwüßt het. Oder wie er und s'Ursi z'säme cho sige und wie sie so armüethig heben afoh huse: mit=eme halbe Gulde baarem Geld und ne halbe Neuthaler Schulde, Jedes nes Säckli, und nes Hömli und nes Chuttli drinn. Und wie d'r Schwächer[4]) gseit heb:

[1]) Verschwenderisch leben. [2]) unreinlich. [3]) Märchen. [4]) Schwager.

I gibe d'r s'ganz Gäu und s'Niederamt z'Ehstür und s'Aargäu und s'Luzernerbiet no z'Trinkgeld (nämlich zum husiere); s'ander aber bis uf Murten use bhalte-n-ig für mi selber und s'Bernerbiet au, nur nimm di in Acht, aß-m'r nit öppen über d'Grenze chunnsch, süsch git's Händel...

Und wenn er so erzellt het, hei-m'r-em andächtig zueglost, und mänggisch het s'Anni gseit: Gell au, Hans! d'Welt isch doch groß, und es si und gscheih au Sachen allenorte, euserein, wo numme d'Nase z'läng ume cho isch, cha's schier nit begrife! Und was dir au gseh heit und erlebt, Nazi, s'nimmt ein Wunder, as d'r no do sit, so gsund und chäch!

Au s'Anni het albe ne ganzi Hutte voll Neuigkeite heibrocht vo sine Reise chrüz und quer: Hürothsgschichte, Kindstaufete, Tod und Unglücksfäll, Erbschaften und Prozeß und Schlaghändel und was es süscht no v'rno het; und d'r Nazi het de gfrogt no dem Bur und diesem, und was sie lebe, und het sie mänggisch grüsli v'rwunderet, wenn d'rno öppis passiert isch, de er het all Lüt könnt, glaub uf zeh Stund wit im Umkreis.

12.

So si d'Jöhrli ume gange, eis um s'ander, m'r hei nit gwüßt wie. —

Es isch am-ene Aeschemittwuche gsi und bitter chalt. d'Widli hei i d'r warme Stuben inne schier nit wellen ufgfrüre, i de Geiße het s'Anni mini alte Chutten agleit, aß-sie nit gstablet[1]) si und d'r Kaffeesatz im Chännli isch gfrore. Pressanti Arbeit isch keini vorhande gsi. Do isch d'r Nazi uf-en Estrig ufe gange und het, sorgsam i-ne Chuderplätz und Papier igwigglet, nes Bündli ungmein fins Holz abebrocht, jo so fin gspalte, wie-n-i mim Läbe nüt gseh ha! — Das het s'Ursi selig no grüstet, seit d'r Nazi. S'duret mi wieder früsch, wenn-i dra denke . . . Und s'Augewasser isch-em füre cho.

Im-ene Rüngli ane, wo-n-er das Züg genau erlese gha het, seit-'r du: Ha einisch, aber s'isch scho mängs Johr, nes Bogechörbli gmacht und mi Name dri gflochte, nen J und nen U und ne H, und d'Johrzahl d'rzue, und all Lüt hei gseit, so schöns und künstligs hebe-sie no nüt gseh. Un d'Frau Präsidentene z'Olte het-m'r ne Neuthaler d'rfür gäh und ne Schoppe Wi und Chäs und Brod. Jetzt will-i probiere, öb i au no eis so chönn zweg bringe! Ha jo d'r Wil, gell Hans? Oder was meinsch,

[1]) steif werden.

sell-i's ächt nit woge? S'isch de Euers, chönnt de einisch säge: Das het au no d'r alt Nazi gmacht, zum Andenke ....

Und du het-'r si a s'Werk gmacht. Er het si ordli müeße bsinne, wie-m'rs well itheile, aß-es grothi. Ig und s'Anni hei-n-em zuegluegt und hei-n-is fast verstunet. Und s'Anni het gseit: Wenn-i hundert Johr alt wurd und eister thät dra-n-ume studiere, so öppis brächt-i nit zweg! Gell du au nit, Hans? — Nei, ha-n-i gseit und vor luter Stune ha-n-i tubacket, aß-me d'r Nazi fast nümme gseh het und s'Anni gschraue het: Wotsch öppe Speck räucke, Hans? Es chunt eim jo ganz vor-en Othe! Do, rüst die Herdöpfel, channsch jo glich zueluege! Und i will go afüre, s'isch denk Zit, wenn-m'r gfastet het!

Am Samstig z'Obe isch d'r Nazi fertig worde mit sim Kunstwerk. Und er het-si gfreut, wie nes Chind, so isch's grothe gsi: Steg und Boge, Reifli und Sternli, und richtig die drei Buchstaben und d'Johrzahl und Alls so ungmein fin und untadelig gflochte, niene s'chlinst Ueberschützli oder Fehlerli! Und wo-n-ers mit Seipfewasser bürstet gha het, isch's wiß worde wie Bleikitnech. Und s'Anni het gseit: Im Babst z'Rom dörft-me das verehre, bigoscht! So nes schöns het-'r allweg no keis.

Und am Sunntig z'Obe het s'Anni gküechlet: Schnitte und v'rhabni und dröhlti und Eier- und Oepfelchüechli und Strübli, vo jeder Sorte ne Teller voll, und het suri Oepfelschnitzli d'rzue kochet, mit Zucker und Zimmet. De es isch jo alti Faßnecht gsi und a dem Tag mueß-es jo, wie d'Burewiber säge, küechlet si und wenn d'r Schulde-Weibel eim ufem Pfannestiel hocket. Und selbmol het's s'Anni no nes Bitzeli besser lo grothe, im Nazi z'Ehre, aß er eus das schön Chörbli gschenkt het. D'r Nazi selber aber isch däi ganz Tag neue nit recht ufgleit gsi, het über ne Stürmi klagt, und Herzchlopfe und ne Lähmi i de Gliedere, und s'Anni het-em recht müeße zuerede, aß-'r d'Küechli nummen au versuechi, und wo-n-'r sie versuecht gha het, hei's-en doch so herrlig guet dunkt; so murb und delikat, und er het vo allne Sorte g'esse und brav Kaffee d'rzue trunke, mit-eme Mocke Zucker drinn. — So, jetz ha-n-i jo g'esse, wie ne Dröscher! seit-'r druf; Hans jetz wei-mer denk nes Pfifli i Brand stecke und no eis pläuderle, chönne jo no lang schlofe bis am Morge!

Und wo s'Anni abgwäsche und Fürobe gha het, goht's übere Wandchaste und zehrt ne gstaubigi schwarzi Fläsche unter den alte Hudle

füre, und het glachet und gseit: Do ha=n=i no nes alts Tröpfli Enzionewasser![1]) d'Brunnersbergfrau het=m'r sie einisch gäh, vor drü, vier Johre scho, für ne Botschaft, wo=n=i ha müeßen usrichte ... Gell, Hans, das hesch au nie gwüßt? Jä im Mannevolch darf m'r ebe nit Alls säge! — Jetz aber wei=m'rs doch au versueche, öb's no guet sig. S'isch jo alti Faßnecht und me lebt nummen einisch, gellet Nazi! — Und d'r Nazi het nit gnue chönne säge, wie guet und mild aß=es worde sig, dur d'Oelti! Und mir hei trunken und tubacket und plauderet, Allerhand, Lustigs und Trurigs durenand, bis es Oelfi gschlage het a d'r Wälderuhr. Und d'r Nazi seit: Will i s'Bett, s'isch denk Zit, aß m'r goht! Und s'isch=m'r eismols wieder so trümlig im Chopf! — Und d'rwile wo=n=em s'Anni d'Schuehrieme uflöst, het='r gseit: Jo, jetz isch grad sechs Johr, hütt am Vierzehte, aß s'Ursi gstorben isch ...

Sit Johr=e=Tag het='r keis Wörtli meh vom Ursi gredt gha, wenn='r au all Nächt ne Rosechranz betet het für ihri armi Seel! —

Ig und s'Anni hei selbi Nacht gschlofe wie d'Murmelthier; und de Morge het s'Anni gseit: Hans, Hans! es lütet scho s'Erstzeiche und mir ligge no im Bett! Das heißt m'r öppe gschlofe! Aber s'isch ömel Winter! J Gottsnamen ufgstande ....

Und im=ene Rüngli rüeft s'Anni: Hans, gang weck d'r Nazi! Dä lit hütt au länger as süscht! M'r wei z'Morgen esse, z'erst will=i numme no d'Geiße tränke.

Also goh=n=i unter s'Nazi's Chämmerlithür und rüefe: Nazi, s'isch kochet, wenn d'r weit ufstoh! — Kei Antwort. J rüefe no lüter: Nazi! schlofet='r no? Wieder kei Bscheid! J stelze zue=n=em ine, i groppe mit de Händ uf=em Bett ume — do isch jo d'r Nazi, aber was isch das? d'Hand isch yschchalt .... Anni, chumm frei weidli mit=em Licht .... d'r Nazi, d'r Nazi! i glauben eister, er sig gstorbe! — J ha gschlotteret am ganze Lib, so angst isch's m'r worde! s'Anni het i d'r Chuchi usse s'Milchhäfeli lo gheie vor Schrecke und isch gleitig cho z'springe mit=em Fürstettampeli[2]): do isch d'r Nazi glege, bleich und stif, d'Augen off und d'Händ z'säme, as thät='r bete .... Und verrodt=si nit .... D'r Pfarrer! schreit s'Anni, d'r Pfarrer! — und springt zum Hus us. J ha=m'r nit gwüßt z'rothen und z'helfe! Bhüetis Gott, isch='r ächt todt? Was

[1]) Enzianbranntwein. [2]) Kochherdlämpchen.

sell-i i Gottsnamen au afoh? Nazi! Nazi! — I will-em Wasser astriche, i stelze i die finstere Chuchi use, aber i d'r Angst cha-n-i d'Wasserstande nit finde.... do chunnt s'Anni scho cho z'schnufe und d'r Pfarrer bi-n-em. D'r Pfarrer huucht i d'Händ und frogt: Wo isch dä Ma? — Hans, bring s'Licht, wo isch s'Licht? rüeft s'Anni. — Im Chämmerli inne, ha-n-i gseit, aber i cha kei Wasser finde, Anni, wo isch au s'Wasser?

S'Anni het d'r Pfarrer bi d'r Hand gno und gleitig dur die feischteri Chuchi dure gfüehrt, i s'Chämmerli ine, ig uf und noche. — Nazi, rüeft s'Anni, Nazi! lueget, d'r Herr Pfarrer isch do! Nazi, säget nummen au nes Wörtli, nes einzigs Wörtli!

Aber d'r Nazi seit nüt meh.... Wo-n-em d'r Pfarrer d'r Puls und s'Herz gfühlt het, seit-'r ime Rüngli: Dir guete Lüt, dä Ma ist todt! D'r Schlag mueß-e troffe ha, selb isch sicher, villicht scho afangs Nacht, er ist ganz stif und chalt.... Dir müeßt-ech halt i Gottsname dri schicke! — Do het s'Anni lut afoh schreie und isch zue s'Hechlers ane gsprunge, zum End go rüefe, und mi het's au möge, i cha nit säge, wie.... Und wo s'Hechlers do gsi si, het s'Anni gschraue: Kei Aetti hätt's besser mit-is gmeint, as dä guet Nazi, kei Mensch hätt besser gege-n-is chönne si, as er — und het jetz so müeße sterbe, so eismol, so ungsinnet! Und hei-nem numme nüt meh chönne helfe, i sim letzte Stündli! Das duret-mi, i cha's nit säge! — D'r Pfarrer aber het gseit: M'r wei für die armi Seel bete....

Und wo d'r Pfarrer furt goht, het-em s'Anni danket und gseit, er sell doch drei heilig Messe lese, extra vor d'r Ablösig, es well sie guet zahle....

Am Mittwuche de Morge hei-sie d'r Nazi i s'steihertgfornig Grab abe tho. Und s'hets gar merkwürdig troffe, aß'r just z'Fueßete vo sim Ursi cho isch!

Und s'Anni het-em ne Lychestei bstellt, grad so ne schöne, wie im Grabebur sine. Und wo d'Lüt d'Nase grümpft hei, het's gseit: Er het's v'rdient an-i-s! Und ne brävere Ma lit kein uf-em ganze Chilchhof! Nei gwüß nit! —

S'Chörbli aber, wo-n-is d'r Nazi als Gschenk, als Adenke hinterlo

het, hei-m'r i s'Glasgänterli ob d'r Stüblisthür ibschlosse. — Das wird nie verchauft, Hans! het s'Anni gseit; ehnder gieng i goh bettle!

13.

M'r hei's gli gwahret[1]), was für ne groẞi Lücke der Tod vom Rüteremannli i eusers Familielebe grisse het, erzählte Hans.

Ig bsunderbar ha's gspürt. Erstens bi-n-i, wenn s'Anni uf d'Reis isch, wieder so einsam und v'rlasse dogstande, wie albe, wo-m'r früsch i s'Hüsli zoge si. Het Niemer meh mit-m'r brichtet, as s'Büüẞi und d'Hüehner mit ihrem dumme Gagere. Und zwöitens het jetz numme no Eine deheim gschaffet und d'r Nazi het Keine mögen in dene Stücke: numme hübscheli und still, aber vo Morge bis Nacht i eim furt. Und het alli Vörthel kennt us-em ff, isch aschicklig gsi, wie d'r tusig! Und d'rzue isch'r gnüegsam gsi, het im gueten Esse wenig nogfrogt, numme si's täglig Schnäpsli hätt-'r nit gern dehinte glo, wie alli alte Soldate. So ne guete huslige Arbeiter weniger, jä das macht oppis us!

Ha langi Zit d'Hoffnig gha, mis lahme Bei thüei villicht doch notisno so zweg cho, aẞ-i wieder recht lehr fueẞe. Aber jetz bi-n-i feufe-füfzgi und du gsehsch, aẞ-es ehnder vo Tag zue Tag schlechter goht. Jo viel schlechter! De jetz chöme die donners Gsüchtene[2]) und ploge mi mänggisch, aẞ-i fast tubetänzig wirde. Jä jo, lueg nume, du weisch halt nonit, wie das thuet! I dine Johre ha-n-i eben au nüt gspürt, ha mögen über all Heg usgumpe! —

Und wenn-i mit-em Anni gnirpet ha, es sig so lang vo Hus, mänggisch drei, vier Tag und löih-mi deheim elleini Trübsal blose, se het's aso ufbegehre, wie ne Wachtle, und het gseit: Du channsch guet rede, deheim, i Schatten und Schärme! Derwilen ig i Wind und Wetter umestürme mueẞ, s'Land uf und ab, mit dem schwere Charre! Und d'Lüt bringen eim d'r V'rdienst au nit uf-em Teller dar; mueẞ mänggisch Stunde lang warte, bis sie ab-em Feld hei chöme und Bscheid gebe. Und bringt m'r-ne d'Sach ume, so het d'Frau kei Geld oder d'r Ma kei Münz und me mueẞ drümol d'ruo laufe, bis m'r zahlt isch. I wett, du chönntisch einisch für mi goh, gsächisch denn au, wie gleitig aẞ das zuegoht!

[1]) Wahrgenommen. [2]) Rheumatismen.

Jo i wett's au, aß-i chönnt goh! ha-n-i do denkt und wehmüethig a mis lahme Bei glängt, und s'Anni het handchehrum wieder großes Bedure gha und mi gsuecht z'tröste. —

Chunt einisch ne v'rlusete Kerli i s'Hus und frogt, öb's wohr sig, aß d'r Nazi gstorbe? Er het rothi Hoor gha und gstunke wie nes Schnapsfaß.

Jo, het s'Anni g'antwortet. Und jetz, was isch guets?

He, i bi si Schwoger, im Ursi si jünger Brüeder. Und chumme cho luege, wo im Nazi sini Sache hi cho sige, s'Charrli und s'Gschirr und s'Geld .... Er het doch gwüß au no Geld hinterlo?

— Im Nazi si Hauptsach lit dört äne uf-em Chilchhof und d'Seel isch hoffetlig im Himmel, het s'Anni gseit. Geld het-'r nün Franke gha im Geldseckeli inne, und d'Kleider si im Chämmerli inn im Trögli! — Für das hei-m'r Grebt, Siebet und Drißgisch zahlt, und d'Akleider, und d'r Todtegräber, und dene Lüte z'essen und z'trinke gäh, wo gwachet hei, und s'Wachs und d'r Sigristlohn, und d'r Grabstei, und d'r Todtebaum .... Weit-'r das öppe zahle? De chönnt-'r erbe, Alls was-'r hinterlo het! Heit-'r sis Grab scho gseh?

— Nei, s'nimmt mi nit grüsli Wunder! Aber mi Sach will-i! het-'r gseit und mit sine rothen Auglene i all Eggen ine gluegt. — Im Nazi si Sach will-i, i bi d'r nöchst V'rwandt!

J ha's gseh, wie's dur s'Anni ufgfahren isch, wie's ganz bleich worden isch vor Zorn. Es isch hert vor dä Hudel zue gstande und het gseit:

Weit-'r zahle, was-es kost het? J froge jetz no einisch!

Das het dem Kerli doch nit recht welle gschmöcke; i ha-n-ems agseh, aß-'r nit feuf Rappen im Sack het.

— Mi Sach will-i! het er trotzig gseit, s'ander geiht mi nüt a! Ha nüt befohle wege Messen und Drißgisch und dere Sache, hätt süscht au chönne sterbe, ohni die Faxe....

Du bisch ne Lushund, nen Nütnutz und Schlingel! het s'Anni gschraue und het-em d'Fuscht unter d'Nase gha. — S'wär Schad, wenn du nen einzige Chrüzer vo dem Geld überchämisch, wo dä guet Nazi so suur und ehrlig v'rdienet het! Jowolle! Erben und nüt zahle und däwäg vom Nazi selig rede, vo sim Seeleheil, du Lump! Aha, du

bisch de dä sufer Vogel, wo d'r Nazi selig einisch brichtet het: er schäm-si so grüslig wege-d'r.... Weisch was! Do het d'r Zimmerma s'Loch gmacht, für settig Vögel: wotsch jetz so guet si und use spaziere, wo d'harcho bisch?

Und s'Anni het würklig d'Thür angelwit uftho. D'r Roth het nit recht gwüßt, öb-'r well s'Feld rume oder öb-'rs uf d'Gwalt well lo acho. Erst wo-n-ig ufgstande bi und d'Krucken i d'Hand nimme, het-'r si umkehrt und isch zum Loch us gange. Unter d'r Husthür aber het-'r no d'Fust gmacht und ghoopet: J will-ech scho no finde, am rechten Ort! Dört wei-m'r de luege, wer erbe sell, ig oder dir! — Druf isch-'r d'r Fueßweg i im Dorf zue gange.

S'Anni isch in-ere Täubi inn gsi, i ha's no nie so gseh. — Jowolle! Dä unverschannt Pflegel! Eim däwäg unter d'Nase z'stoh und vom erbe z'brichte, ohni numme z'froge, wo d'r Nazi selig öppen au v'rgrabe sig, ohni nes Vaterunser für-en z'bete! Jo, usgschänzelet het-'r die Sache no, dä Geißeschelm!

Handchehrum, bsunders wo's agfange het öbele, isch-em die Sach ganz anderisch vorcho. — Hätt-m'r-em doch die paar Chleidli und s'Geldli dargheit! Es kört-em nit, nei vor Gott und d'r Welt nit! Aber am End cha-n-is dä Schlingel mehe z'Leid thue und schade, zeh- oder hundertmol meh, as Alls werth isch! Er chönnt-is jo —, Hans weisch was, i goh i s'Dorf ine und will noche förschele, wo-n-'r si öppen umetribt....

S'Anni isch würklig gange und erst um s'Betelüten ume hei cho. Es het-ne chönnen erfroge. Bi s'Uerechs het-'r gfochten und im Pfarrhof, du sig-'r i d'Pinte gange, aber numme paar Minute und d'rno staregangs zum Dorf us. s'Mathyse Babeli het's gseit, es het nes Schof bschoore vor-em Hus. Druf bi-n-i zum Amme gange, het s'Anni erzellt, und ha-n-em Alls gseit, wie und wenn, und was m'r ächt au selle mache. — Nüt mache, het d'r Amme gseit, wüßt nit was! Dä Luskerli het halt probiert, öb-'r öppis chönn usechlöpfe vo-n-ech. Jetz het-'r gseh, aß nüt z'erhaschen isch. Chunnt'r aber wieder, was-i nit glaube, so machet-m'r uf d'r Stell Bricht, i schicke de d'r Landjeger. Dä und d'r Presidänt werden-e de scho gschid mache. —

Aber langi Zit hei-m'r doch kei Nacht recht rüeihig chönne schlofe,

hei gförchtet, dä Schlingel zünd=is öppe s'Hus a. D'r Liebgott aber het=is vor dem Unglück bewahrt; und d'r Roth hei=m'r au mit keim Aug meh gseh.

14.

Vo dört a isch s'Anni no besser gege die arme Lüt gsi, as vorher. Bsunders den arme Chinde het's allerhand gäh, Brod und Oepfel und Geld z'Almuese, und die Chline het's albe küßt und mit=ne düderlet und mänggisch Augewasser übercho: i ha=n=ems agseh, wie weh aß' em thuet, daß numme mir keine eigene Chind hei .... Jetz scho lang thuet's frili nüt meh d'rgliche, überhaupt hätt=ig's nie selle merke, aß=es das so plogt.

Süscht hei=m'r do neben=uß glebt, wie uf=ere Insel. Hei=n=is nüt um d'Dorfneuigkeiten kümmeret und Rätschereie, und d'Lüt hei eus notisno au rüeihig glo, jo, cha=m'r säge, eigetlich v'rgesse. Und das isch=is recht lieb gsi und hütt no recht lieb! Sobald oder so lang nes frönds Aug i s'Familieleben ine luegt — het s'Anni mänggisch gseit — oder ne bösi Zunge dri rede cha, isch kei ehlige Friede, kei wahre Hus=friede. d'Thüre zue und d'Fenster zue und d'Ohre zue und d'Zunge ghüetet, das isch s'best Rezept gege Husstrit, het albe mi Meisterne gseit, s'Untervogts Frau selig — tröst sie Gott!

Nummen einisch hei=m'r, sitdem d'r roth Lumpazi do gsi isch, nen Uftritt i eusem Hüsli gha, fügte Hans schalkhaft lächelnd bei; aber nit so gar ne gfährlige .... Het nämlig s'Anni müeße go hübschi Gotte si, i s'Mathyse Babeli sim Chind. Du weisch nüt d'rvo, bisch furt gsi selbi Zit! Also het s'Anni müeße go Gotte si, und het sini Hochzitchleider agleit, und wo's däwäg ufdonneret gsi isch, ha=n=is fast nümme könnt, so gstadlig het's usgseh! Item, z'Oben isch der Götti mit=em hei cho, wie's d'r Bruch isch i alle christlige Ländere. Und er het no nes Schüsseli Kaffee mit=is trunke und i ha=n=em alts Bätziwasser d'rzue igschenkt, ha=n=ems nit emol agseh, aß=er scho ne Dämpis het, geb wie=m'r s'Anni dütet und abgwehrt het. Und dä Götti het gmämmelet und graukt und plauderet, und s'Anni het eister a s'Zit gluegt, aber er het's lang nit welle merke. Endlige isch='r gange — ömel z'Nacht am Achti isch=es gsi — d. h. er het welle goh, aber s'isch schier nümme müglig gsi — er het ebe ne Weltskanoneschlemper gha, wie agworfe,

jo bigoscht! S'warm Stübli und s'Bätziwasser hei's gmacht! Afäng, wo-n-er use will, dur Chuchi dure, gheit'r i s'Aescheloch abe, het, unter eus gseit, uf keis Bei meh chönne stoh, isch eine gsi, wie ne Wäsch-lumpe! Was hei-m'r do welle mache? S'Anni het i Gottsname wieder mit ihm müeße hei goh, d'Gotte mit-em Götti .... Läng-m'r doch däini Widli, Schangi, ha hütt wieder so grüsli Gsüchti im Bei, ma's schier nit erlide! Uih! Wie zocket das! — Und wo s'Anni ume cho isch, het's d'Thür bschlosse und gseit: Erst jetz weiß-i, wie ne treue und brave und huslige Ma aß-i ha, — dä Götti do, d'r Jörg, hätti-afe mögen aspeue! — — —

15.

Jahre vergingen. Und als ich von einer buntbewegten Lehr- und Wanderzeit meine Schritte wieder nach der lieben Heimat, dem stillen heimeligen Dörfchen zuwandte, wo meine Lieben weilten, als ich die müdegehetzten Glieder wieder einmal so recht wonniglich ausgeruht auf den Kissen, die sorgliche Mutterhände allein so weich und bequem herzurichten verstehen, da ging ich auch meine lieben Freunde und Bekannten aufzusuchen, die Spielgenossen meiner Jugend, Vettern und Nachbarn. Aus den tollen rotznasigen Buben waren kräftige, hübsche Jünglinge, aus den struppigen Mädchen üppige, blühende Jungfrauen geworden, die schier sittsam errötheten, als ich ihnen die Hand zum Willkommengruß reichte. Und auf mein: „Aber Bäbeli oder Stineli oder Bertheli, du bisch au groß und so hübsch worde," entgegneten sie schalkhaft lächelnd: „Du au — Dir au, will-i säge!" — Viele Solche aber, die ich vor Jahren noch bei strotzender Gesundheit verlassen, waren alt, siech und runzelig geworden, einige von ihnen hatte der Tod, zu meinem großen Erstaunen, bereits schon von hinnen genommen.

Ach, und der Gunzger Hans, wie hatte der gute Mann gealtert! Ich traf ihn auf dem Kunstsitze hockend, das kranke Bein in warme Hüllen gewickelt. Hauptzhaar und Bart waren völlig ergraut, die matten Augen saßen tief in ihren Höhlen, tiefe Runzeln durchfurchten die Stirne und die abgehärmten Wangen; die ganze, einst so kolossale Gestalt erschien mir völlig in sich zusammengesunken!

Gell, sagte Hans, mir die knochige Hand reichend, gell Schangi, mir het's böset! Du denksch-es selber au, i gseh-d'rs a! Jo, mir het's schröckli böset! Ha früecher eister no gmeint, i lehr au no besser laufe, aber oheie! eister wie schlimmer isch es cho! d'Gsüchti hei-mi fast

v'rrisse und v'rdräiht! Z'ersch Tagewis und spöter z'Wuchewis ha-n-i gar nüt meh chönne schaffe, ha Schmerze gha, es glaubt's Niemer! Hei do dokteret und dört dokteret und d'r letzt Chrüzer für Gütterli und Salben usgäh — s'het nüt hulfe. Du hei's-m'r grothe, i sell's mit-ere Kur probiere z'Baden unte, so drei, vier Wuche. Ig aber ha gseit: I v'rma's halt i Gottsname nit! Und wenn-i's v'rmöcht, so hulf's doch nüt, i sturb vor Längizit und Heiweh .... Am beste het-m'r no eister s'räuke tho mit Reckholder- und Holderschützlig und Ambeißegeist. Jetz aber isch m'r ne Chnuppe[1]) gwachse und zwar scho zum dritte Mol, wenn dä alben us isch, so ha-n-i wieder nes Rüngli besser und cha wieder nes Bitzeli schaffe.

S'schlimmsten isch, aß s'Anni au nümme chäch isch! S'isch jetz zwöi Johr, chunnt's einisch hei vom husiere, z'Nacht am Nüni, bi Wind und Wetter het's a d'Thüre ghoschet und gseit: Hans, lo-mi ine, s'isch numme mi! Und wo's ine chunnt, gseh-n-i, aß-es am-ene Stecke goht und fast nümme cha laufe. — Aber Anni, was isch das? ha-n-i erschrocke gseit. — Jo, was isch das, Hans! Lahm bi-n-i, ha gschwullnige Bei und es sticht mi i de Füeße wie mit Messere! Ha d'r Röllibueb mitguo, us d'r Schälismühli, hätt d'r Charre nümme hei brocht! Junge, chumm ine, will mit-d'r abschaffe!

Und wo d'r Jung furt gsi isch, isch s'Anni abghocket und het afo briegge, s'Wasser isch-em d'Backen ab glaufe, und het gjommeret: Du lahm, Hans, und ig jetz au lahm und chrank! Wenn-is numme d'r Liebgott thät hole, eus zwöi arme Lütli!

D'Bei si notisno wieder ufgschwulle, aber chäch isch s'Anni nümme worde. Es het grüsli Sorg müeße ha und wenns nummen einisch i s'Nassen usen isch, isch's wieder im Alte gsi. Und wenn's no so gsund gsi wär, so hätts doch mänggisch wuchelang nit chönne reise, wege mir. S'het Tage gäh und s'git-si jetz no, wo-n-i nit emol elleini zum Bett us chönnt!

M'r hei müeße s'Hechlers chlei Fritzli astelle, für Holz und Wasser z'träge und Kommissione z'mache. Und das chost au Geld .... Und v'rdiene thüei-m'r halt nümme d'r dritti Theil, nümme d'r viert, was früecher — s'isch-si nümm d'rwerth .... Und Stür und Brüch und s'Zinsli, und s'Holz, und d'r Fuehrlohn, und s'Dachdecke, und d'Dokterchöste — jo, Schangi, das nimmt die Bätzli weg, daß eim fast nüt meh für s'Esse blibt!

[1]) Geschwulst, Eiterbeule.

M'r hei öppis erspart gha, m'r hei's im Pfarrer müeße z'rugg heusche, i Gottsname, i cha nit helfe, sparsamer, as mir, chönnt m'r doch nit lebe, nei gwüß nit! — Und s'Anni schindet-sie ab und getraut-em schier nümme gnue z'esse — s'duret mi, i cha's nit säge, wie! Und het's no nes Mümpfeli Bessers, so meint's no eister, ig müeß-es ha, und es isch jo schier so bös zweg as ig . . . .

Aber will doch höre chlage, s'treit jo nüt ab und s'wird Gotts-wille si, wie E'rs macht, isch's jo recht! Ha's au no keim Mensche gseit, as dir, und s'isch m'r, es heig m'r ganz gwohlet . . . . Und wie goht's dir? Wie du so groß und hübsch worde bisch — gell, jetz thät-isch m'r keini Widli meh streipfe?

Und der gute Hans versuchte zu lächeln, trotz seinen Schmerzen.

Jetz chunnt s'Anni hei, sagte Hans horchend, s'isch zum Vehdokter gange für d'Geiß. Du wirtsch au luege, wie das gmageret und g'altet het, Schangi! — Und wirklich hörten wir die Hausthüre sich knarrend öffnen und gleich darauf trat das Anni in die Stube.

Hans, sagte es, den Regenschirm in die Ecke stellend, d'r Dokter seit — aber wer isch das, Hans? Isch das nit d'r Schangi? He, Grüeß Gott und Gottwilche, het's tusig, wie groß . . . . s'Mareili het's gseit, du sigisch hei, ha's fast nit welle glaube . . . . Darf-di doch no dutze, nit wohr?

Und als die Frau das Kopftuch abgenommen, erschrack ich beinahe, so sehr hatte sie gealtert! Das war nicht mehr das schier männlich-kräftige, flinke Anni, das war eine gebrochene, entkräftete alte Frau geworden, mit von Kummer gebleichten Haaren. Es reichte dem Hans eine dünne, kraftlose Brühe aus dem Schüsselchen im Ofenrohre und fragte besorgt; Gell, du hesch blanget, Hans? Hätt kei Minuten ehnder chönne cho, es si viel Lüt bim Dokter gsi und cha hütt böser laufe, as gester. S'Wetter, s'Wetter! — Wege d'r Geiß aber ha-n-i schlechte Trost! D'r Dokter meint, s-Beste wär, m'r thäte sie grad metzge . . . . Die armi gueti Geiß! Und het so gueti Milch gäh . . . . Aber, Hans, nimm's ume nit so z'Herze, will mit-em Chilchmeier rede, wie-n-i scho gseit ha —, d'r Schangi darf's wohl wüsse, er isch ne gueti Seel, wo's eister ufrichtig mit-is gmeint het — d'r Chilchmeier will-is nes chlis Kapitäli lieh, uf s'Hüsli, wissen i Gottsname nüt meh anders az'foh, wenn's öppe wieder besser goht mit d'r Gsundheit und m'r wieder schaffe chönne, chönne-mer's jo wieder erhusen und zrugg gäh, gell Hans? — Und der Hans nickte trübselig mit dem Haupte.

16.

Und wieder verstrichen Tag und Tag, unsern Leutchen ging es eher schlimmer. Das Anni leide an Blutarmuth, sagte der Arzt, und da könne nur mit guten kräftigen Speisen, Eier, Milch und Wein geholfen werden. Aber woher nehmen? Das vom Kirchmeier geliehene Geld war aufgezehrt, mochte das Anni noch so haushälterisch zu Werke gehen. Bätzlein um Bätzlein rannen dahin, der Verdienst aber nahm immer mehr ab, denn das Anni konnte oft wochenlang das Haus nicht mehr verlassen und Hans bekam zum Ueberflusse noch das „bös Thier" an der Hand, so daß er zum korbflechten vollends untauglich wurde. Die größten Schmerzen aber ertrug er mit heroischer Geduld. Keines der beiden Gatten mochte mehr eine Klage über die Lippen lassen, aus Furcht, das andere zu betrüben oder schwermüthig zu stimmen!

Sie begnügten sich täglich mit einer halben Maß Milch und aßen zumeist nur schlecht gerathene Kartoffeln und grobes Gemüse. Und auch diese Vorräthe drohten auszugehen ....

Und Niemand im Dorfe ahnte die herbe Noth, welche in des Gunzger Hansen Haus eingekehrt. Hans und Anni waren nach und nach ordentlich menschenscheu geworden, mochten Niemanden mehr ihre Bedrängnisse klagen, noch weniger Jemanden um Hülfe oder Almosen ansprechen, aus Furcht, ausgewiesen und in die Heimathgemeinde spedirt zu werden. Dieser schreckliche Gedanke plagte die armen Leutchen Tag und Nacht! Er hielt sie auch ab, sich nach einem fernern Anlehen auf das Häuschen umzusehen, obschon ein solches ihnen ohne Zweifel gewährt worden wäre.

Auf seinem Schmerzenslager oder in der stillen Ofenecke brütete Hans in sich hinein oder wischte sich etwa mit dem Rockärmel eine verstohlene Thräne aus dem eingefallenen Auge; in der Küche draußen oder im harten Pfühle seufzte das Anni mehr denn einmel: Wenn-is numme d'r Liebehergett thät hole, mi und d'r Hans uf eimol! Aber si Wille geschähe ....

Si Wille geschähe, seufzte Hans nach. —

So nahte der Christabend. Eine kalte dünne Bise strich über die hartgefrorne, nackte Erde hin. Die Häuser des Dorfes waren hell erleuchtet. Die Leute saßen in der warmen Stube drinn und beteten, oder vertrieben sich die Zeit bis zur Mitternachtsmesse durch kurzweilige Reden oder Karten- und andere Spiele. Die Hausfrauen bereiteten Kaffee und Kuchen, damit man nicht friere in der kalten Kirche.

In des Gunzger Hansen Haus am Hübeli aber brannte kein Licht. Das Oel kostet Geld, und Anni hatte nicht einmal mehr ein Bätzchen, um sich eine Halbe Milch zu kaufen! Stumm und traurig saßen die Beiden auf dem lauwarmen Kunstsitze, denn aus Mangel an Holz konnte der Ofen nicht mehr geheizt werden.

Sie hatten schon zwei Rosenkränze gebetet, den gnadenvollen und den schmerzenreichen. Es läutete das erste Zeichen und nun begannen sie den dritten, den glorreichen. Und ach, es war ihnen so wenig glorreich zu Muthe . . . Hans, sagte das Anni mitleidsvoll, wotsch nit lieber i s'Bett goh? Im Bett hesch jo wärmer, i will d'r mis warm Junte dri thue! — Nei, antwortete der Hans mit matter Stimme, will warte, bis du au chunsch!

Der Vollmond blickte melancholisch durch die kleinen gefrornen Fensterscheiben, sein mattes Licht fiel schräge auf die getäferte, braune Stubenwand, auf das Glasschränklein ob der Stüblisthür. Er beschien auch das niedliche Armkörbchen, das Angebinde des alten Ryterenmannes. Anni's Blick ruhte unwillkürlich auf demselben, ihm war's plötzlich, als hätte dasselbe die bekannten Gesichtszüge des Alten angenommen, als nicke es ihm freundlich zu . . . . Nein, nein, es war nur Sinnestäuschung! Doch! was war das? Ein jäher, leichter Krach, wie das Springen einer Fensterscheibe, ließ sich vernehmen, dort vom Kästlein her . . . .

Hans! ruft das Anni leise, hesch's au kört? Der Nazi! Er will is öppis säge . . . . M'r wei d'Letenei[1]) no bete und d'r Hussege. —

Und als die Mitternachtstunde schlug an der Wälderuhr, verließ Anni das Haus. — Blib schön im warmen Eggeli, Hans! I chumme gli! Gell, du hesch Hunger, du arme Tropf!

17.

Die Glocken klangen so feierlich durch die mitternächtliche Stille, der scharfe Nordwind trug die Klänge fort über Berg und Thal, von Ort zu Ort. Am Himmelsdome flimmerten die bunten Sternlein, Myriaden Flämmchen zu Ehren des menschgewordenen Christ! Aus allen Häusern und Hütten, die Gassen und Gäßchen entlang kamen tief vermummt Männlein und Weiblein gezogen und wallten scherzend und guter Dinge zur Kirche hin. Unser, von Hunger und Entbehrung entkräftetes Anni aber fror bis ins innerste Mark hinein, es ward ihr so ungeheuer weh und bänglich zu Muthe.

[1]) Litanei.

Der liebe Gott erhält die Vögel des Himmels. Wird er uns, nur uns elendiglich zu Grunde gehen lassen? Uns dem schrecklichsten, dem Hungertode preisgeben? Wenn nur der arme Hans nicht so leiden müßte, ich ertrüg' es ja gerne! So seufzte das Anni, sich mühsam zur Kirche schleppend.

Majestätisch hallte der Orgelton durch das hochgewölbte Gotteshaus, feierlich klang das Gloria in excelsis, die frohe Botschaft, durch die geweihte Halle, andächtig lauschte die gläubige Menge den Klängen der frommen Musik — da erschallte von Außen her der gellende Ruf: Fürio! Es brennt! — Der Ruf wiederholt sich unter der Kirchpforte, er übertönt Lied und Orgelton. Ein jäher Schreck durchzuckt Jung und Alt, Alles eilt und drängt den Ausgängen zu, man schreit, schiebt und stößt sich, ein Jedes will zuerst das Freie gewinnen. Vom Thurme herab wimmert das Brandglöcklein, die Glocken, die soeben das Christfest eingeläutet, stimmten wehklagend mit ein, ein röthlich fahler Schein verbreitet sich im Nu über Dächer, Giebel, Baumwipfel und Flur, er macht die Nacht auf weite Ferne zum hellen Tage! Ja wirklich, es brennt, dort im Byfang drunten, es ist des Cholertonis Strohhaus! Und Alles, Mann und Weib, Jung und Alt eilt jammernd und schreiend quer über die Matten, der nahen Brandstätte zu.

Auch das Anni hatte, nachdem es sich mit Weihwasser besprengt, Eines der Letzten, die Kirche verlassen. Gleich vor der Kirchpforte schon sah es die hohe, gewaltige Flamme gen Himmel steigen. Es sah aber auch, wie vom Nordwinde erfaßt, die glühenden Funken massenhaft und wirbelnd nach Westen zogen und gleich einem Feuerregen sich über die Wiesen und Bäume und über — sein, des Gunzger Hansen Häuschen ergossen . . . .

Ein Wehegeschrei entrang sich Anni's tiefgequälter Brust, der jähe Schreck droht ihm die Besinnung zu rauben! Doch, es rafft sich auf, es muß heim, heim zum Hans, ihn zu warnen, zu retten!

Die Funken kommen immer dichter angeflogen, sie bohren sich in das ausgedörrte Strohdach ein, dort, an der östlichen Ecke züngelt ein Feuerchen empor, kein Mensch ist da, um ihm zu wehren! Der rasende Wind bläst es im Nu zur hellen Lohe an, sie verbreitet sich mit fürchterlicher Schnelligkeit über das ganze Dach — das Anni ist nur noch fünfzig Schritte vom Hause entfernt, sein markdurchdringender Hilferuf verhallt ungehört auf der menschenleeren Stätte, keine Seele da, zu retten und zu helfen!

Hans! Hans! schreit das Anni und pocht mit fieberhaftem Ungestüm an die rauchgeschwärzte Hausthüre, Hans! Hans! es brennt! Hans, i Gottesheilige Name, chumm use, thue uf! — Da erinnert es sich, daß es selbst die Thüre von Außen abgeschlossen, es sucht in der Jüppentasche nach dem Hausschlüssel, in der gräßlichen Angst kann es ihn nicht finden! Die Thüre ist alt und morsch, das Anni rafft seine letzte Kraft zusammen, ein gewaltiger Ruck und sie fliegt auf! Hans, i chumme! ruft es und verschwindet in dem dunkeln Innern ....

Es kommen Leute herbeigeeilt, just stürzt das brennende Stroh zischend vom Dache, es bildet eine furchtbar glühende Hecke ringsum das Häuschen, die Flamme leckt bis zu den Dachsparren empor, das Feuer knistert und wüthet im Gebälke.

— Ist doch der Hans au dusse? Und s'Anni, wo isch das? So fragen sich die Leute, von entsetzlicher Ahnung ergriffen. — Bhüetis Gott, wenn die no dinne wäre!

Hinein durfte sich Niemand mehr wagen, Alles ist unrettbar verloren! Spritzen kommen angefahren, wassergefüllte Schläuche richten sich gegen das tobende, verheerende Element. Alles umsonst! In Zeit einer kurzen Stunde war von dem traulichen Häuschen am Rain nichts mehr zu sehen als Rauch und Flammen, Schutt und Trümmer .....

Wo si au i Gottsname d'r Hans und s'Anni? So fragten sich die Leute immer von Neuem. Het-si de au Niemer gseh? — Nein, Niemand!

Und als der Tag anbrach und die Lohe ausgelöschen, stöberten die Feuerwehrmänner mit Hacken und Schaufeln im rauchenden stinkenden Schutte herum, um nach den verkohlten Ueberresten der beiden Unglücklichen zu forschen. Sie fanden nicht, was sie suchten.

Endlich stiegen beherzte Männer, trotz des ihnen entgegen qualmenden Rauches in den noch unversehrt gebliebenen Keller hinab. Da, im hintersten Winkel des Gewölbes, auf einem armseligen Häufchen Kartoffeln ausgestreckt, erblickten sie Hans und Anni, leblos und starr .... Das Weib hielt seinen Gatten im Tode noch fest umschlungen, dieser aber lag da mit geöffnetem Munde, die gläsernen Augen aufwärts gerichtet und die Hände fromm gefaltet, wie er es gethan haben mochte, als der Engel des Todes ihn abrief, aus seinem armseligen Erdenleben zum fröhlichen, himmlischen Weihnachtsfeste!

So war denn Anni's verzweifelter Wunsch, der liebe Gott möge sie doch zu sich nehmen, Beide zugleich, in Erfüllung gegangen! —

Vorstände des Vereins f. Verbreitung guter Schriften in der Schweiz:

Basel. Herren Alphons Burckhardt, Präsident. — Dr. Rud. Kündig, Vizepräsident und Kassier. — H. Müller-Müller, Sekretär. — Chr. Buchmann, Dr. Engelmann (Delegirter der Ges. des Guten und Gemeinnützigen), J. Lippuner, J. F. Schär, G. Veillard.

Bern. Herren Prof. Dr. Hagen, Präsident. — Schuldirektor Tanner, Vizepräsident. — Paul Haller, Kassier. — Redaktor A. Furrer, Sekretär. — Pfarrer G. Langhans. — Zivilstandsbeamter P. Z. Gauchat, A. Francke-Schmid, Buchhändler, alle in der Stadt Bern.

Das Hauptdepot befindet sich bei Herrn Buchhändler A. Francke-Schmid (Dalp'sche Buchhandlung gegenüber dem Bahnhof).

Biel. Herren Pfarrer Marthaler, Präsident. — Eigner, Negt., Vizepräsident. — Schwab, Lehrer, Kassier. — Gsteiger, Sekundarlehrer, Sekretär. — Schneeberger, Musikdirektor. Hauptdepot bei Seßler & Eigner.

Liestal. Herr Schulinspektor Ed. Zingg.

Murten. Herr Pfarrer E. Ryser.

Olten. Herren Dr. A. Christen, Arzt, Präsident. — J. Bachmann-Schmidt. Karl Gilg, Pfarrer. W. Geyer, Pfarrer. G. Zehnder, Bez.-Lehrer. Dr. M. von Arx, Arzt. A. Gaugler, Lehrer. Hauptdepot bei Albert Munzinger, Buchbinder in Olten.

Ablagen daselbst:

A. Michel, Buchbinder.
E. von Arx, Buchbinder.
Volksbibliothek, Amthaus.
A. Borner, Portier der Hauptwerkstätte.
Emil Munzinger Spezereihandlung.
Verkaufsstellen des Konsumvereins.

Winznau: A. Mösch, Lehrer.
Hägendorf: G. Leuthi, Lehrer.
Wangen: Sales Schärer, Negotiant.
Neuendorf: G. Müller, Bezirkslehrer.
Clus: VonRoll'sche Eisenwerke.
Balsthal: Konsumverein.
Laupersdorf: J. Müller, Posthalter.

Reiden. Kt. Luzern. Herr August Felber „zur Post".

Solothurn. Herren Prof. K. Servert, Präsident. — Pfarrer G. Lanz, Vizepräsident. — Reallehrer B. Huber, Kassier. — Prof. J. Pfister, Sekretär. Hauptdepot bei Prof. Servert, Solothurn.

Ablagen daselbst:

Die Buchhandlungen Jent & Cie. und Th. Petri.
Die Papeterien B. Wyß, O. Häfelin und Gebrüder Walker.
E. Leemann, Negotiant.

St. Gallen. Herr C. Fried. Hausmann (Hecht-Apotheke).

Schönenwerd. Herren O. Wyser, Fabrikant. C. F. Bally. Wüthrich, Posthalter. Depot: Jugend- und Volksbibliothek sowie beim Konsum-Depot in Schönenwerd.

Waldenburg (Bezirk). Herr Pfarrer K. Stückelberger.
Bennwyl: Herr Pfarrer J. Geßler.
Bretzwyl: Herr Pfarrer Anstein.
Langenbruck: Herr Pfarrer K. Stückelberger.
Waldenburg: Herr Pfarrer Wagner.

Zürich. Herren H. A. Scherer, Präsident. — Prof. Dr. J. J. Treichler, Vize-Präsident. — J. C. Heer, Kassier. — Dr. J. Kreyenbühl, Aktuar. — Prof. Dr. J. Bächtold. — Dr. G. Custer. — Pfarrer Jul. Ganz. — Prof. Otto Haggenmacher. — J. Labhart-Hildebrandt. — Dr. F. Wille. — Pfarrer J. Wißmann.

Ablagen befinden sich bei sämmtlichen 50 Depots des „Konsumvereins Zürich".

☛ **Adresse für den Bezug der Schriften:** ☚

Verkaufsstelle des Vereins für Verbreitung guter Schriften

Schmiedenhof, Basel.

Von demselben Verfasser sind erschienen und in **jeder Buchhandlung** zu haben:

Aus Berg und Thal.
Bd. 1—4. (Selbstverlag.)

Glyms auf der Höh'.

Die Geschichten der Schulbase.

Adam Zeltner.
Schweiz.-hist. Drama.

Lonny, die Heimatlose.

Erzwungene Sachen.

Unter der Presse:

Die Brüder.
Bauerngeschichte in 2 Bd.

Fünfzig Jahre auf dem Erlenhofe.